

Handwritten notes and signatures at the top right of the page.

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Abonnementpreise monatlich 3,20 G. wöchentlich 0,80 G. in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G. monatlich. Für Kommerzien 5 Blätter. Einzelhefte: Die 10. Heft 0,40 G. 0,40 G. Reichweite 2 G. in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratentafeln in Polen nach dem Danziger Tagblatt.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 216 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 88. Anzeigen: Annahme, Expedition und Druckerei 242 07.

Nr. 39

Montag, den 16 Februar 1931

22. Jahrgang

An die deutsche Arbeiterschaft

„Seid wachsam und bereit!“

Die Sozialdemokratie ruft auf - Gegen nationalistische Bürgerkriegsabsichten

Angeichts der zugespitzten politischen Verhältnisse im Reich und der Drohungen, in denen sich die rechtsradikalen Elemente in den letzten Tagen ergingen, hat der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands am Sonntagabend folgenden Aufruf „An die deutsche Arbeiterschaft“ erlassen:

„Mit dreisten Worten verkündeten Vertreter der nationalsozialistischen sogenannten „Arbeiterpartei“ im Reichstagsgebäude vor ihrem Auszuge den kommenden Bürgerkrieg. Der nationalsozialistische Vizepräsident sprach von dem casus belli, das heißt, dem kommenden Kriege, wenn die von den Nationalsozialisten in Thüringen in noch schärferer Weise beschlossene Geschäftsordnung auch im deutschen Reichstag zur Geltung komme. Der juristische Beirat des Herrn Hitler vor dem Reichsgericht in Leipzig verurteilte, ihn durch Drohungen zu übertreffen. Reaktionen der Organe erklären offen: „Wir stehen am Vorabend einer zweiten Revolution, sie läßt sich nicht mehr abjagen.“

Sie spotten ihrer selbst und wissen nicht wie. Im ganzen Lande hat man von Tag zu Tag in stärkerer Maße die Unfähigkeit der nationalsozialistischen Gewaltapostel erkannt. Der Rückgang ihrer Anhänger ist unverkennbar. Zahlreiche Presseorgane haben ihr Erscheinen eingestellt, die Auflagenhöhe der noch bestehenden sinkt rapide von Tag zu Tag. In ihrer Verzweiflung treiben sie das Spiel mit dem Feuer. Die deutsche Arbeiterschaft wird dafür sorgen, daß die Herrschenden sich ihre Finger gehörig verbrennen. Deshalb rufen wir den Arbeiter und allen Republikanern zu:

Seid auf der Wacht!

Tretet dem rücksichtslosen Terror entgegen, der sich in Gewalttätigkeiten und Mordtaten ausleben will.

Die Deutschnationalen haben sich als die Trabanten der Nationalsozialisten gezeigt. Auch sie versuchten, in Erkenntnis ihrer eigenen Ohnmacht und Unfähigkeit das Parlament lahmzulegen. Großmächtig verkündeten beide Parteien die Abrechnung mit der bisherigen Politik im Plenum des Reichstags vor dem gesamten Volke vorzunehmen. Sie wichen dem Kampfe aus, sie flohen, um öfter noch zu fliehen.

Die Blut steigt!

Die Abwehrbewegung gegen politische Reaktion und Kriegshetze umfaßt das ganze Volk. Enttäuscht sind vor allem die früheren Nichtwähler, denen die Nationalsozialisten am 14. September in der Hauptfrage ihren Stimmenszuwachs verdanken. Mit Erbitterung sehen die Teilnehmer des Weltkrieges auf das verbrecherische Treiben. Mit wachsendem Ingrimm denken Frauen und Mütter der im Kriege Gefallenen an jene „herrliche Zeit“, in der ihre Angehörigen an der Front dem Tode ins Auge sehen mußten, täglich zehntausende starben und in der Heimat Hunger und Elend herrschten. Ein Wort aus jener Zeit, das aus den Schützengräben in die Heimat drang, kommt wieder jedem ans die Lippen, der die „Helden“ von heute betrachtet:

„Gleiche Rühmung, gleiches Essen, War' der Krieg schon längst vergessen.“

Das Wort war damals der Ausdruck des allgemeinen Empfindens und die treffendste Kritik der Ungleichheit gegenüber Not und Gefahr. Es ist im Bewußtsein des deutschen Volkes wieder lebendig geworden angesichts des Treibens der ehemaligen Amerikapolitiker, die den Krieg bis zur endlichen Niederlage verlängerten, während sie selbst weit vom Schuss in Sicherheit bestanden.

Die Psychose vom 14. September ist längst vorüber. Jetzt greifen wir an, jetzt marschieren wir vorwärts. Arbeiter, Partei eure Reiben, Kampf dem Faschismus!

Seid kampfbereit! Bereitet den Boden vor für eine neue Welt, die die Grenzen des Krieges nicht kennt, die dem Volke gibt, was das Volk ist. Schließt euch zusammen in der Sozialdemokratie, in der Arbeiterbewegung!

Unsere Gegner bleibt die Wahl der Waffen, mit denen sie uns bekämpfen, überlassen. Aber sie mögen überzeugt sein, weicher Art diese auch sind, wir werden sie zu schlagen wissen.

Die sozialdemokratische Versammlungswelle

Überall im Reich im Angriff

Aus Berlin wird uns berichtet:

Der Aufmarsch der Sozialdemokratie ist im Gange. Überall geht die Partei zum Angriff vor. Kreisversammlungen in den Großstädten, Demonstrationen und Versammlungen in allen Landkreisen.

Überall sind Abwehrartikel

gegen den faschistischen Terror gebildet. Sozialdemokratische Reichsbanner, Gewerkschaften und Sportler bilden eine Front. Unmöglich, alles einzeln aufzuzählen. Jede Kundgebung ist ein Erfolg. Nur einige Beispiele:

In der ersten Februar-Woche führte die Sozialdemokratie allein in Frankfurt 30 Versammlungen durch, darunter

eine Kundgebung in Münchens größtem Saal, die mehr als 2000 Jungarbeiter besuchten.

Besonders intensiv wird in Mitteldeutschland gearbeitet.

Im Bezirk Halle waren es letzte Woche 40 Versammlungen, im Magdeburger Bezirk 45 Versammlungen, in Kleinstädten und Dörfern mit mehr als 15.000 Teilnehmern. Magdeburg hatte eine Massenkundgebung, eine Dessauer Versammlung zählte 2500 Besucher. Leipzig sah am Sonntag den Gesamtanmarsch des Reichsbanners und des SPD-Schutzes. 6000 Kämpfer gegen den Faschismus demonstrierten. Weitere 10 Versammlungen im Umkreis Leipzigs hatten Massenbezüge. In Tübingen sprach mit ungeheurer Wirkung Mario Corvi (Italien) vor 1400 Personen.

Im Reichs-Rheinland faun selbst der amtliche Versammlungsterror der sozialdemokratischen Aktion keinen Abbruch. In 40 Kundgebungen, teilweise mit Parallelsammlungen, in einer Woche war die Antwort der Partei! Die Versammlungen sind überfüllt, alle mußten polizeilich gesperrt werden. Täglich laufen überfüllte Filmveranstaltungen im Saargebiet.

Auch in naziverseuchten Landgebieten

dringt die Sozialdemokratie erfolgreich vor. Allein in dem kleinen Unterbezirk Zittau führte die Sozialdemokratie in knapp 3 Wochen 36 Versammlungen durch! Selbst in der Provinz, in der die eiaenliche Kampagne erst Ende Februar einsetzt, wurden in den letzten Tagen 11 Versammlungen mit ausgereichnem Erfolg veranstaltet.

In Oessen-Kassel zählt die Sozialdemokratie in der letzten Zeit mehr als 100.000 Besucher in 365 Versammlungen, dazu 4 Kundgebungen mit 25.000 Teilnehmern und 250 Film- und Vortragsveranstaltungen. Die Sozialdemokratie marschiert. Das müssen auch ihre Gegner schon öffentlich zugeben.

Muß Alfons abtreten?

Politische Siedehitze in Spanien

Rücktritt der Regierung - Annullierung der Wahlen - Neuer Generalstreik?

Das spanische Kabinett Berenguer ist am Sonntagmittag zurückgetreten. Der König beauftragte die Militärs der Regierung mit der Weiterführung der Geschäfte und nahm sodann die Verhandlungen mit den Führern der Parteien auf. Mit der Neubildung der Regierung ist kaum vor Montag zu rechnen.

Vor dem Rücktritt der Regierung unterzeichnete der König ein Dekret, durch das die zum 1. März in Aussicht genommenen Wahlen annulliert werden.

Der nur eine verschwindende Minderheit repräsentierende Führer der katalonischen Monarchisten, Cambis, ist nach Madrid zum König gerufen worden, mit dem er eine längere Unterredung hatte. Die republikanischen Parteien verweigern die Teilnahme an einer neuen Regierung. Auch die konstitutionellen Parteien wollen ihre Mitwirkung an einer Regierung verweigern, solange sie nicht die Garantie haben, daß sich der König jeder Einmischung enthält.

Republikanische Demonstration

Die spanischen republikanischen Parteien hatten am Sonntag in Madrid zu sieben öffentlichen Versammlungen eingeladen, die in den Theatern stattfinden sollten. Als die Massen anrückten, hatte die Polizei auf Anordnung der Regierung die Säle gesperrt. Daraus zogen zehntausende in geschlossenem Zuge durch die Stadt zu dem Gefängnis, wo die gefangenen republikanischen Führer sitzen. Die Demonstranten wurden durch Gendarmen auseinandergetrieben. Es kam zu Zusammenstößen, in deren Verlauf viele Personen verletzt wurden.

In der Nacht zum Sonntag tagte das Exekutivkomitee der Sozialistischen Partei gemeinsam mit den Führern der Gewerkschaften. Der mit Spannung erwartete Beschluß dieser Beratung lautete:

„Spanien kann nur unter der Demokratie gesunden, und die Demokratie ist nur in der Republik möglich. Wir fordern deshalb den Bruch mit der Vergangenheit.“

Der König bemüht sich um ein Konzentrationskabinett und hat dem Flottenchef, Admiral Aguirre, den Posten eines Ministerpräsidenten angeboten. Es ist jedoch zweifelhaft, ob diese Kabinettsbildung glückt. Das Organ der Sozialistischen Partei, „Socialista“, sagt in seiner Sonntagsausgabe: „Das alte Regime ist endgültig tot, und wenn es eine Regierung geben kann, die heute die öffentliche Meinung Spaniens widerpiegelt, so ist es jene Regierung, deren Führer im Gefängnis sitzen.“

Bestimmte Auffassungen in Paris

Die Berichte der Pariser Presse aus Madrid klingen überaus pessimistisch. Man glaubt, daß es zu dem Versuch einer Rückkehr zum konstitutionellen Regime bereits zu spät ist.

Wie das „Deuore“ erklärt, geht die Frage augenblicklich darum,

Hitlerputsch von Danzig aus?

Was ein englisches Blatt zu melden weiß

Wie uns mitgeteilt wird, gibt das in London erscheinende englische Blatt „Sunday Review“ bei der Erörterung der Chancen eines Hitlerputsches der Annahme Ausdruck, daß dieser Putsch von Danzig aus in die Wege geleitet werden solle, nach dem Muster der Aktion d'Annunzios in Fiume. Nach dem genannten englischen Blatt würden von den Nationalsozialisten in der Umgegend von Danzig 30.000 Mann Sturmabteilung konzentriert, um die Rückkehr Danzigs nach Deutschland durch eine vollendete Tatsache zu vollziehen. Das angeblich von Danzig aus geleitete Unternehmen, das den Zweck habe, den Korridor zurückzuerlangen, werde, nach Meinung der Nationalsozialisten, von großen Volksschichten Deutschlands begrüßt, die sich der Hoffnung einer Grenzrevision hingeben. Unter diesen Bedingungen könnten die Forderungen der deutschen Linien hinsichtlich der Abrüstung Europas nicht angenommen werden, ohne Garantien für die Aufrechterhaltung des Status quo.

Wir wissen nicht, welche Informationsquellen dem englischen Blatt für diese eigenartige Meldung zu Gebote standen haben. Immerhin ist sie aber charakteristisch dafür, wie das provozierende Treiben der Hitlerleute in Danzig auf das Ausland zu wirken beginnt und zu welchen Schlußfolgerungen die europäische Öffentlichkeit schließlic dabei gelangen kann. Angesichts der schwerwiegenden Entscheidungen, die hinsichtlich der wirtschaftlichen Ausdehnung Danzigs gegenwärtig in Genf vorbereitet werden, darf man derartige internationale Stimmungen nicht auf die leichte Schulter nehmen. Wieviel an der Meldung Tatsache ist, wieviel auf Kombinationen zurückgeht, wollen wir im Augenblick nicht unteruchen. Die eine Tatsache aber bleibt bestehen: Der herausfordernde Ruf der Hakenkreuzbewegung ist die schwerste Gefahr für die Lebensinteressen des deutschen Danzigs.

ob der König ganz oder teilweise abdanken müsse.

Die Führer der republikanischen Parteien, die am Sonntag in Segovia zusammentraten, verlangten die Ausräumung der Republik. Der Republikaner Zamora, der nach dem Aufstand von Jaca verhaftet worden war, erklärte im „Journal“: „Der König muß sofort das Land verlassen. Wenn die Nationalversammlung seine Rückkehr beschließt, kann er wieder kommen. Sonst aber nicht.“ Der Chef der liberalen Partei, Santiago Alba, der vom König nach Madrid zurückberufen wurde, erklärte dem sozialistischen „Populaire“ telephonisch, daß er in Paris bleiben werde.

Ultimatum der Gewerkschaften

Die sozialistischen Gewerkschaften traten am Sonntag in Barcelona zu einer Generalversammlung zusammen. Sie verlangten die sofortige Befreiung aller politischen Häftlinge, Wiederherstellung der Verfassung, Einberufung der Nationalversammlung, Anerkennung des Koalitionsrechts und Abschaffung der Ausnahmegeetze. In der Entschließung heißt es weiter, falls das von der Diktatur ausgeprochene Verbot der Gewerkschaften nicht innerhalb dreier Tage aufgehoben würde, werde der Generalstreik proklamiert.

Neuer Verschwörungsprozeß in Polen?

Das belauschte Gespräch in Lemberg

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ bringt einen Bericht über eine geheimnisvolle Affäre, die sich in Lemberg abgespielt haben soll. In einem Restaurant wurde das Gespräch einer Gesellschaft belauscht, die sich über Pilsudskis Aufenthalt in Madeira unterhielt. Ein zu dieser Gesellschaft gehörender Geistlicher erklärte wiederholt mit großem Nachdruck, daß Pilsudski von Madeira nicht mehr nach Polen zurückkehren werde. In der entscheidenden Auseinandersetzung über dieses Thema erklärte sich der Geistliche in großer Erregung schließlich bereit, jede Wette einzugehen, daß der Marschall „nicht wiederkehren“ werde. Nach dem Bericht des genannten Blattes hat die Polizei dann später festgestellt, daß es sich um einen Piarer namens Blotnicki handelt, der der Nationaldemokratischen Partei angehört, die bekanntlich zur Pilsudskiregierung in Opposition steht. Die Unternehmung dieser geheimnisvollen Angelegenheit ist noch im Gange.

Weitere Proteste gegen das Stötenkonzert

Auch am Sonntagabend kam es in dem im Norden Berlins gelegenen Lichtspielhaus „Kripta-Palast“ anlässlich der Aufführung des Eugenbergschen „Adientkonzert von Sanssouci“ zu lebhaften Protesten des Publikums. Mehrere junge Leute zerschlugen die Glasdecken der Eingangstür des Kinosaals. Mehrere Personen wurden zwangsgeführt. Die „Danziger Nachrichten“ regen sich kümpflich über diese Vorgänge auf. Als ihre Nazi-Freunde Skandal gegen einen Film, der die Wahrheit über den Krieg brachte, veranstalteten, da hielten sie das für richtig.

Hochverratsprozesse vorwiegend gegen links

Scharfe sozialdemokratische Kritik im Reichstag — Der Amnestieschacher der Kommunisten

Der Reichstag führte am Sonnabend die zweite Beratung des Haushalts des Reichsjustizministeriums zu Ende. Der sozialdemokratische Abg. Dr. Marum hielt eine sehr scharfe Angriffsrede, insbesondere gegen die Rechtsprechung des Reichsgerichts. Er richtete zunächst einen Appell an die französische Regierung im Landesverrats-Falle Bullerjahn, den in Betracht kommenden Offizieren die Genehmigung zur Ausreise zu erteilen. Dann nahm sich Marum des Reichsgerichtspräsidenten Jorns vor und die sonderbare Reichsgerichtsentscheidung im Weidmannsprozess von Jorns gegen den Redakteur Vorstein. Marum nannte Jorns leichtfertig und lieberlich. Seine Untersuchungsführung habe die Aufklärung der Morde an Liebknecht und Luxemburg verhindert. Nebenfalls dürfte ein so unfähiger Mensch nicht Reichsrichter bleiben.

Marum wandte sich dann insbesondere gegen die Kommunisten gegen die literarischen Hochverratsprozesse, also die Fälle von Hochverrat, in denen nur eine feilsch-geistige Beeinflussung vorliegt. Er sagte,

daß die Justiz gegen links viel schärfer vorgehe als gegen rechts.

Die kommunistische Reichstagsfraktion habe seinerzeit, um die Amnestie der Fremdmörder und der kommunistischen politischen Verbrecher herbeizuführen, ein Kompromiß mit dem Reichsjustizminister Dr. Bredt und den Reichsparteien geschlossen. Jetzt zeige sich, daß die Kommunisten geprellt worden seien. Marum fragte ferner,

wie weit das Hochverratsverfahren gegen Goebbels gehen sei,

wie es überhaupt mit Hochverratsverfahren gegen rechts stehe. Auch die Haltung des Reichsgerichtspräsidenten a. D. Simons zu der berichtigten Schmähschrift von Moritz „Geheime Justiz“ nahm sich Marum sehr entschieden vor. Er sagte, der Reichsgerichtspräsident a. D. Simons sei gewiß ein anständiger Mensch und ein guter Richter, aber offensichtlich politisch vollkommen naiv. Er bekomme Angst um die Menschen, die solchen Schreibern ausgeliefert werden.

Nach Marum sprach der Abg. Muntau vom Christlichen Volksdienst. Muntau ist der Präsident des Strafvolkswartes, der die sonderbaren Störungen bei der Weihnachtsfeier im Zuchthaus zu Celle hervorgerufen hat. Die Kommunisten riefen ihm zu, er möchte über sein Verhalten in Celle sprechen. Muntau geht darauf allerdings nicht ein. Er sprach insbesondere über den Strafvolkswart, der jetzt noch wissenschaftlichen Methoden erfolge.

Als Vertreter des Reichsjustizministers antwortete der Staatssekretär Noel auf die Vorwürfe Marums. Auch ihm liege im Falle Bullerjahn nur an der Feststellung der Wahrheit. Darum habe er das Gesetz auf Ausreisebewilligung an die französische Regierung gerichtet. Im Falle Jorns verteidigte er das Reichsgericht gegen den Vorwurf, daß es aus einer vorurteiligen politischen Meinung gerichtet habe. Das Hochverratsverfahren gegen Goebbels schwebte noch und habe erweitert werden müssen. Als sich Noel dagegen verwahrte, daß die Justiz in Hochverratsangelegenheiten mehr nach links als nach rechts vorgehe, kam er in förmliche Zusammenstöße mit den Kommunisten. Der Abg. Schumann (Leipzig) rief, daß 83 Redakteure der Kommunisten verurteilt seien, wo denn die Verurteilungen nach rechts blieben. Der Kommunist Dr. Löwenthal begann seine Rede mit der Behauptung, Deutschland sei nicht mehr ein Land der Dichter und Denker, sondern ein Land der Richter und Senker geworden. Er sprach gegen das Rehabilitationsgesetz und gegen die Schneidritzerei. Abg. Landsberg (Zos.) stellte noch einmal fest,

daß die Kommunisten bei der letzten Amnestie ein schmähliches Geschick mit den Deutschnationalen und den Rationalsozialisten gemacht haben, um die Fremdmörder und auch einige kommunistische politische Verbrecher zu befreien.

Die Sozialdemokratie lehne einen solchen unwürdigen Handel ab. Der kommunistische Abg. Pief habe selbst in der zweiten Lesung des Amnestiegesetzes dieses Gesetz in Grund und Boden verdammt und dann habe doch die kommunistische Partei ihren Schwacher abgesehen. Die Kommunisten überführten Landsberg mit Schimpfwörtern wie „Kasseler“, „Zukunft“, „Luchhund“ und ähnlichen Worten. Zwei wurden aus dem Saale gemiesen.

Der Hauptteil der Landsbergischen Rede wandte sich gegen Jorns, der nicht würdig sei, die Robe zu tragen. Jorns habe gelegentlich an Landsberg eine Frage gerichtet, die darauf schließen lasse, daß Jorns Genehmigung über die Ermordung von Liebknecht und Rosa Luxemburg empfinde und danach seine Untersuchung eingerichtet habe.

Dem Rechtsausschuß überwiesen wurde ein sozialdemokratischer Gesetzentwurf, der fordert, daß Personen, die im Wiederanfrageverfahren freigesprochen oder mit einer milderen Strafe belegt werden, Entschädigung aus der Staatskasse fordern können. Nächste Sitzung Donnerstag, 3 Uhr.

Ein Lauf an die politisierenden Generale

Der Chef der Heeresleitung wünscht Zurückhaltung

Der Chef der Heeresleitung, General v. Hammerstein, hat Ende Januar an alle aktiven und ausgeschiedenen Generale und an die in Generalstellungen befindlichen Offiziere des Reichsheeres das folgende bemerkenswerte Schreiben gerichtet:

„Aus dem Reichsheer ausgeschiedene höhere Offiziere haben in Zeitungen und anderen öffentlichen Schriften abweichende Urteile gegen die obersten Stellen des Reichsheeres gerichtet, ohne vorher ausreichende Ermittlungen eingezogen zu haben, die jederzeit zu erhalten waren. Ihre Auslegungen beruhen ganz offensichtlich auf tendenziös gefärbten Zeitungsberichten oder unkontrollierten Gerüchten und entsprechen nicht den wirklichen Zusammenhängen.“

Auch haben ausgeschiedene höhere Offiziere bei Ausprägungen neben scharfer Kritik über getriebene amtliche Maßnahmen das Reichsheer in Zusammenhang mit Zielen von Verbänden gebracht, die seiner Einklassung zum verfassungsmäßigen Staat schärfst zuwiderlaufen.“

Ich sehe keinerlei Zweifel in das laute Rollen der in Frage stehenden Herren. Sie übersehen aber, daß ihre Äußerungen geeignet waren, den Vorwurf der Unloyalität gegen sie zu erheben. Sie schädigen in erheblichem Maße die Belange des Reichsheeres und beeinflussen die Grundgesetze des Wertes, dem ihr Lebensberuf galt, in ungünstiger Weise.

Im Interesse des Reichsheeres und des Zusammenhangs zwischen ihm und seinen aktiven Offizieren liegt es, wenn letztere die gebotene Zurückhaltung auch nach ihrem Ausscheiden bewahren. Sie drücken somit den Gegnern die Waage in die Hand, die behaupten, daß die Offiziere, solange sie im aktiven Dienst sind, ihre wahre Meinung verhehlen und dem Staate nur materieller Vorteile wegen dienen.

Ich schreie mich nicht, klar und deutlich auszusprechen, daß es für das Reichsheer weiterhin nicht tragbar ist, daß ausgeschiedene Offiziere, die die Uniform des Reichsheeres tragen, öffentlich in vorher geschilderter Weise gegen das Reichsheer und seine Führung Stellung nehmen. Ich würde es auf das tiefste bedauern, wenn ich mich gezwungen sähe, unter Umständen einen Freimarschmarsch ziehen zu müssen, indem ich die Abfertigung des Reiches zum Tragen der Uniform des Reichsheeres beantrage.

Die Herren Generale bitte ich, wo immer es möglich ist, ihren ganzen Einfluß in aufläuterndem und besserndem Sinne einzusetzen.“

Ergebnis der Hansluchung in Innsbruck

Hauptmann Kallisch auf freiem Fuß?

Die Durchsicht des am Freitag in der Innsbrucker Bohruna des verhafteten Hauptmanns v. Kallisch brachte heute den Schriftführer des Reichsgerichts zu dem Ergebnis, daß v. Kallisch mit der Zentrale der Nazis in förmlicher Verbindung stand und von ihr Weisungen bezüglich der städtischen Parteiführer erhielt. Die Anklage von Kallisch in Innsbruck wurde im allgemeinen mehrere Tage vorher angefaßt und wurde dem Reichsgericht bezüglich der Freilassung, Unterbringung oder Verhinderung von Kallisch in Innsbruck gegeben. Im übrigen hat es den Anschein, daß Kallisch von seiner heftigsten Verbindung informiert war, so daß er das ihn beläsende Material zu einem Teil beiseite schaffen konnte.

Lohnabbau der Buchdrucker verbindlich erklärt

Buchdruckerstreik in Königsberg

Der Schiedsspruch für das deutsche Buchdruckergewerbe vom 2. Februar, der eine Herabsetzung des Lohnes um rund 6 Prozent vorseht, ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden, nachdem — wie in der amtlichen Mitteilung besonders betont wird — der Arbeitgeberverband bei den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium erklärt hat, daß infolge der Lohnersparnis die Druckpreise um 1 Prozent ermäßigt würden.

Demgegenüber hatten die Buchdruckerachillen den Vorschlag gemacht, unter Verlängerung des bestehenden Lohnstarifes im Rahmen des Deutschen Buchdruckerstarifes zwecks Verminderung der Arbeitslosenzahl der Buchdruckerarbeiter betriebliche Vereinbarungen über eine

befristete Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 40 Stunden

mit einem Ausgleich bei überstündlicher Entlohnung von 50 Prozent, bei rein tariflicher Entlohnung von 60 Prozent des bisherigen Lohnes für je eine ausfallende Arbeitsstunde vorzunehmen.

Das Buchdruckergewerbe braucht keine Lohnsenkung; denn bei ihm handelt es sich um ein Gewerbe, wo weder ausländische noch inländische Konkurrenzverhältnisse eine solche Senkung fordern.

Was das Buchdruckergewerbe braucht, ist Wiedereinstellung seiner arbeitslosen Arbeiter

in den Arbeitsprozess; denn rund ein Viertel der arbeitslosen Arbeiter ist ohne nennenswerte Produktionsbeschränkung arbeitslos. Das allein ist der springende Punkt des Tarifkonflikts.

Die Unternehmer des Buchdruckerergewerbes werden jedoch über die Auswirkung ihrer Halsstarrigkeit gegenüber dem Vorschlag der Gewerkschaften auf Einführung der Fünftagewoche wenig enttäuscht sein. In verschiedenen Teilen des Reiches drohen die Buchdrucker bereits mit Kampfmaßnahmen, und in Königsberg ist am Sonnabend in den meisten Druckereibetrieben die Arbeit bereits eingestellt worden.

Gearbeitet wird nur in den Betrieben, die sich bereit erklärten, die alten Löhne weiter zu zahlen. Die sozialdemokratische und kommunistische Presse erscheint wie üblich, die bürgerlichen Zeitungsbetriebe brachten ein „Noiblatt“ heraus.

Polnische Arbeiterkraft fordert 40-Stunden-Woche

Gegen Lohnabbauversuche, für Erhöhung der Löhne und Ausbau der Sozialversicherung und Erwerbslosenfürsorge

Der Zentralausschuß der polnischen Freien Gewerkschaften hat in seiner Sitzung in Warschau im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit in Polen einen Beschluß gefaßt, in dem gefordert wird:

„Inangriffnahme umfangreicher öffentlicher Notstandsarbeiten; Erhöhung der Arbeiterlöhne, nicht auf Kosten der Konsumenten, sondern auf Kosten der Betriebe und des Kapitals; Verkürzung der Arbeitszeit, damit alle Arbeitsfähigen zur Arbeit herangezogen werden können; Ausdehnung der Sozialversicherung auf sämtliche Arbeitsfähigen, insbesondere Invaliden und Altersschwachen; weitestgehende Hilfe für alle, die im Produktionsprozess keinen Platz finden können.“

Die erforderlichen Mittel soll der Staat durch einen zweckentsprechenden Umbau seiner Finanzpolitik finden. Die sozialistische Zeimfraktion wird aufgefordert, einen Antrag auf

Arbeitszeitverkürzung bis zu 40 Stunden

über die so lange versprochene Alters- und Invalidenversicherung und den Ausbau der Arbeitslosenunterstützungen einzubringen.

Der Zentralausschuß protestiert schärfstens gegen die Inprozentierung der Arbeitslosenunterstützung, gegen die Unterbrechung der Unterstühtungen in der sogenannten letzten Saison und gegen die Vertagung der Frage der Arbeitslosenversicherung bei jugendlichen Arbeitern und den in kleineren Gewerbebetrieben Arbeitenden, gegen den händlichen Lohnabbau, gegen die systematische Verkürzung des Arbeitsstandes und des Ueberstundenumwosens, ferner dagegen, daß die Propaganda des Preisabbaus lediglich als Vorwand für den Lohnabbau betrieblen wird.

Schließlich verwahren sich die Gewerkschaften dagegen, daß die Arbeiter die Kosten der Erwerbslosenfürsorge aus eigenen Mitteln aufbringen sollen, was einem verschleierten Lohnabbau entspricht.

Eine Goldgrube

Von Boris Lewin

Mein Freund Pawel, der geraume Zeit mit mir das gleiche Zimmer bewohnt, und ich wurden an einem und demselben Tage abgeholt. Die Abfuhrsumme war nicht gerade häßlich, aber immerhin — Geld ist Geld. Der alte Herr hat erst einmal unsere Wäsche aus, die sich schon seit drei Wochen bei der Wäscherin befindet. Jemandes Berappten wir beim Krämer für eine Schale von zwei Rosinen und einem kleinen eine neue Glühbirne — für die alten, ausgebrannten. Auch haben gingen wir. Ferner vergaßen wir uns drei Kleiden hier. Am nächsten Morgen schliefen wir nicht wie gewöhnlich bis acht, sondern bis zwölf Uhr, frühend zu dann reichlich und befehlten später ein Mittagessen, bestehend aus zwei Gängen. So prägen wir regelrecht volle sechs Tage. Dann war's aus mit der Herrlichkeit. Neuer tolle Morgen brach an, an dem sich zwanzig Pawel und mir folgende merkwürdige Abenteuer ereignen:

„Hein wäre es, wenn man jetzt etwas zu rauchen hätte.“
„Nicht über.“
„Sichtlich finden sich bei dir noch ein paar Zigaretten?“
„Angegriffen!“
Ein trüber Morgen. Wir zerranerten uns das Hirn: wie und wo ertreibt man Geld für ein Mittagessen?
Dannals war Februar. Da dauern es nicht lang, und der Sommer ist da mit Sonnenhitze und Sommerhitze. So mag denn Pawel keine und meine Geliebte auf den Dreiermarkt. Ich aber hebte mich in eine Bekleidung. Die ich alle Abgänger heute ich einige Erzählungen und jeder Geliebte verfuhr und sie einzuhand. Da ich keine Antwort erhielt, gedachte ich, per Entschluß zurückzugehen. Der Redaktionscheflein hat die Kunststücke in meiner Gegenwart durch und jagte ich schließlch wehrlosend: „Das ist leider nichts für uns. Das sind alles Scherzgeschäfte. Bringen Sie uns das nach. Bitte, und wir werden es Ihnen mit zehn Korollen pro Zelle anerkennen. Schreiben Sie über die Zustände in den Kabinen. Die Herren des Reiches, die herrschaftlichen Wägen.“
Sicheres Material ist uns willkommen. Versuchen Sie!“
„Selbstredend. Ich werde mir die größte Mühe geben.“
Früher war ich.
Nach am gleichen Abend erfuhr ich Pawel, daß ich lediglich eine Krone über ihn für die Zeitung abgeben würde.
„Das ist das wenigste!“ fragte er verärgert.
„Es werde nicht geschrieben, in diesem und diesem Monat, in diesem und diesem Monat“ lebt der Große Pawel, ein ein der schmerzlichen Richter der Stadt. Die Bekleidungen können es nicht mehr ertragen. Diejenige Herr stellt man einmal ein erstaunliche Schicksal erleiden!“

„Wenn das dein Ernst ist, dann hau' ich dir sofort eins in die Arche, und es ist aus mit unserer Freundschaft!“ jagte Pawel beläugelnd.

Ich überlegte ihn: „Dummkopf, das ist sehr berechtigt für dich. Nur so eine Krone zahlst man nicht weniger als fünfzig Korollen, meistens sechs, fünfundsiebzig. Wenn's nicht du willst, dann ungeschicklich, und es ist daher keine Sünde. Dann überleg' ich, daß du ein Zerkner bist, ein Weiberheld, ein Zanker und so fort. Ich überlege in der Woche über dich mindestens fünf Malen, und wenn ich erlaubt bin, sogar alle Tage was. Bitte, rede dir aus: das sind siebenmal fünfundsiebzig Korollen, und wenn man auch fünf fünfzig dafür zahl' lehm es sich doch.“

Ich überlegte ihn.
Die Krone er schien wirklich unter dem Tisch: „Ein arger Nudel.“ Das Fenster herum aber nur fünfundsiebzig Korollen und an der Tür: „Ich überleg' mich, und ich überleg' mich. Da heftigst ich meine journalistische Laufbahn aufzugeben. Denn mir ergeht es einträglicher, Zeitungen zu verkaufen, als für sie zu schreiben.“

Wir überlegten nicht lange. Bald fanden wir an den Zerkneren und riefen: „Große Arbeitslosigkeit in Europa!“
— „Ein Buchhalter in Samara vergewaltigt vierzig Frauen!“
— „Der Reichstag!“ — „Ein neues Kabinett in Deutschland!“
— „Dachstuhlbrand!“
So ging es alle Tage. Fast immer dasselbe. Nur hieß es manchmal hier „Dachstuhl“ — „Grippe“, hier „Brand“ — „Stern“, hier „Dachstuhl“ — „Stern“.

Einmal fuhr an mir ein Zerkneren vorbei, der eine riesige Schlinge einer Zeitungstraverse transportierte. „Wohin?“ fragte ich den Zerkner.

„Das Kabinett!“ versetzte dieser und trieb die Herbe an. Ich folgte dem Zerkneren. Als er alles abzuleben hatte, fragte ich den Zerkneren: „Was geschieht mit den Zeitungen?“

„Die Herren vorläufig liegen, bis sie eingekauft werden.“
„Stern was werden kaufen?“
„Freilich Sie verkaufen die Kabinett nach Sowjet.“
„Ich lasse einen ganzen Haufen und ging sofort an die Arbeit. Große Zahl der sich auch mit einer Krone aller Zeitungen versehen hatte. Noch lauter als sonst schrien wir: „Kabinettsturz in Frankreich!“ — „Ein Buchhalter vergewaltigt vierzig Frauen.“
„Anfangs waren wir glücklich. Als wir jedoch jahren, daß die Käufer diese alten Zeitungen genau so, als ob sie neue wären, kaufte, waren wir unglücklich und gähnten in die Länge. Die Löhne wurden wir immer dreier. Am nächsten Tage kam ein Brief von einem Zerkner. Am Ende der Woche übernahm ich die Zeitungen und brachte System in die Sache. Das System war es, daß ein Zerkner die verfallenen Zeitungen für genau ein Jahr als waren, also zum Beispiel am 26. Sep-

tember 1930 die vom 26. September 1929. Der Erlaß war groß. Nach einem Monat hatte jeder von uns einen neuen Anzug, nicht etwa aus Nadeln, sondern gegen Kaffe. Jeder von uns hatte schon ein Sparfläschchen mit 95 Rubeln, und jeden Morgen aßen wir Schinken und Eier zum Frühstück. Das Geschäft war eine wahre Goldgrube. Sämen die Amerikaner die Sache in die Hand genommen, sie hätte schwere Missionen abgeworfen. Die hätten einen Trupp gebildet und nicht nur die größeren Provinzorte, sondern auch die Hauptstädte mit alten Zeitungen beliefert.

Insheim kontrollierte ich auch meine Käufer, ob sie nicht Argwohn schöpfen. „Nun, was gibt es Neues? Sie kaufen alle Tage die Zeitung bei mir!“

„Alles beim alten“, murmelte gewöhnlich der Gefragte und ging achselzuckend weiter.

Nur einmal kam ein dicker Herr und sagte: „Weiß der Teufel! Gestern kaufte ich bei Ihnen die Zeitung. Darin war ein Anzeiger eines Hühneraugenoperations. Als ich hinkam, erfuhr ich, der Mann sei bereits seit ein Jahr tot. Sonderbar.“
So ging es noch ein halbes Jahr lang. Da besaß ich rund zweitausend Rubel, drei Paar Schuhe, Wäsche, einen Pelz, zwei Koffer und eine goldene Uhr. Nun machte ich Schluss. Ich sagte: „Jetzt hab' ich genug. Man muß sich erholen. Morgen reise ich nach dem Süden.“ Pawel war das gar nicht recht. „Was“, schrie er, „so ein Geschäft! Willst du jahrelang lassen? Eine Goldgrube! Eine wahre Goldgrube!“
„Reinwegem kanst du noch zehn Jahre lang vorjährige Zeitungen verkaufen und dich daran bereichern. Viel Glück!“ Und ich packte meine Koffer.

(Deutsch von S. Worissoff)

Viederabend des Sahjenhaus. Konzerte dieser Art tragen oft überwiegend privaten Charakter; damit mag der Rahmen dieser Veranstaltung umrissen und die Frage nach ihrer künstlerischen Notwendigkeit innerhalb des Kontrastlebens entfallen sein. Dazu kommt, daß die Sängerin Gün Sahjenhaus leider nicht über himmlische Mittel verfügt, die irgendwann einmal aufhören lassen — ein dunkler Mezzosopran, der, besonders in tiefen Lagen, gannig und verschleiert klingt und dessen Höhe oft brüchig wirkt. Das Programm war umfangreich. Von Händel und alten Italiern über Schütz, Brahms, Wolf bis Mahler. Bei allen Pibern blieb ein ungehobelter Keß; Stimmung und Duft dieser ganz verschiedenartigen Kompositionen wurden nur gerührt, nicht empfunden und noch weniger ausgedrückt. Den beiden Brahms-Liedern war Lotte Prins' gut klingende Stimme eine wirksame Unterstützung. Otto Selberg begleitete am Flügel einfühlend und sicher. — Das nicht sehr zahlreiche Auditorium zeigte sich dankbar und klatschte eifrig Beifall.

Wie lange noch?

Nazis reizen wieder die Arbeiterschaft

Zusammenstöße auf dem Hafelwerk / Einige Arbeiter schwer verletzt

Die Nazis hatten den gestrigen Sonntag wieder zu einer schweren Provokation der in der Altstadt wohnenden werktätigen Bevölkerung benutzt.

vor den Augen der Polen

auf dem Hafelwerk sprechen werde. Die Hakenkreuzler hatten also von vornherein die Absicht, eine Schlägerei herbeizuführen.

Anspruchsbefreiung zu schätzen

und daß unter den Augen der Polizei und unter dem Einsatz ihrer Machtmittel die werktätige Bevölkerung geschmäht und verhöhnt werden durfte.

Es war deshalb kein Wunder, daß es zu schweren Zusammenstößen kam. Als der Nazi-Zug sich wieder in Bewegung setzte, erscholl aus der angesammelten Menge und aus den Häusern Rufe, die keinen Zweifel über die „Wohlfahrt“ der Nazis bei der Arbeiterschaft aufkommen ließen.

eine schwere Schlägerei

im Gange. Eine Anzahl Arbeiter wurde erheblich verletzt, bei dreien mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden. Die Nazis wüteten mit ihren Eisenhämmern so unter der Menge, daß sich selbst Polizeibeamte darüber empörten.

Die gestrigen Zwischenfälle haben bei der Bevölkerung auf der Altstadt die Stimmung verfestigt, die die Nazis so meisterlich hervorzurufen verstanden haben.

Einbrecher auf feischer Tat ertappt

Angedrohte Güte im polnischen Kinderhort

Heute nacht gegen 2.55 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach Schölich, Kartäuser Straße 121, gerufen, weil dort in dem polnischen Kinderhort eingebrochen sein sollte.

Gegen 2.45 Uhr vernahm der dort wohnende Verwalter des Kinderhorts zwei Schüsse und Geräusche, die vermuten ließen, daß in dem Grundstück Einbrecher seien.

Wird Sahn Berliner Oberbürgermeister?

Noch immer aussichtsreichster Kandidat

Die Wahl des Berliner Oberbürgermeisters soll, so meldet wenigstens die „B. Z.“, in kürzester Zeit erfolgen. Als aussichtsreichste Kandidaten gelten im Berliner Rathaus nach wie vor Senatspräsident Sahn (Danzig) und Stadtkämmerer Dr. Nisch (Frankfurt).

Da die Kommunisten für jeden Fall Sonderkandidaten aufstellen und die Deutschnationalen mit den Nationalsozialisten zusammenschließen, würden die „B. Z.“, in der unvermeidlichen Stichwahl die Kandidaten der Mittelparteien gewählt werden.

Empfang beim Deutschen Generalkonsul. Einer Tradition zufolge hatte der Deutsche Generalkonsul Frhr. v. Therman, aus Anlaß des Regierungswechsels den neuen Senat und die Vorkonferenz zu einem Empfang in Form eines Bierabends am Sonntagabend geladen.

Strassenbahn und Eisenwagen stießen zusammen. Der Strassenbahnwagen 123 befand sich gestern vormittag 11.40 Uhr auf der Fahrt von Oliva nach Danzig.

Was die Polizei berichtet

Die Polizeidirektion gibt dazu folgenden Bericht heraus, in dem natürlich die Schuld an den Vorfällen nicht den provozierenden Nazis, sondern der Bevölkerung gegeben wird.

Zu gestern hatten die Nationalsozialisten und Kommunisten einen Umzug angemeldet. Die Nationalsozialisten hatten um 11.30 Uhr einen Umzug mit Fahnen und Musik angeordnet, und zwar vom Karrenwall, Ecke Vorkädtischer Graben, durch verschiedene Straßen nach dem Hafelwerk.

Werken von Eisfällern

besichtigt. Als der Zug hinter Adlers Brauhaus-Hafelwerk erreichte, setzte aus mehreren Häusern der Ruf ein: „Stiller, verrede!“

Nach Singen zweier Lieder und einer Ansprache des Abg. Greiser setzte sich der Zug vom Hafelwerk aus in Richtung Spendhaus in Bewegung. In dem Augenblick, als der Zug sich in Bewegung setzte, erscholl wiederum aus mehreren Häusern und von Umherstehenden der Ruf: „Stiller, verrede!“

An dem Hause Hafelwerk 17 wurden nach Augenzeugen die Nationalsozialisten angegriffen. Es entstand dort eine kleine Meiberei, die aber sofort gelöscht wurde, als die Beamten hinzukamen. Verletzt wurden

drei Personen, die zur Wache gebracht, dort verbunden und dann wieder in ihre Wohnungen entlassen wurden.

Der weitere Rückmarsch erfolgte über Schneidemühle-Jopengasse ohne Zwischenfall. Der Hauptzug löste sich in der Jopengasse auf. Ein Teil der Nationalsozialisten marschierte dann anschließend durch die entsprechend angemeldeten Straßen nach Oliva, Marktplatz. Ein anderer Teil besieg mehrere Kastanien und fuhr nach dem Lande. Bei der Auflösung und dem Umzug nach Oliva ist es zu Störungen nicht gekommen.

Schornsteinbrand in der Marienkirche

Am Sonnabend, nachmittags um 7 Uhr, entstand in der Marienkirche ein Schornsteinbrand, der aber nur geringe Ausdehnung annahm und als ungefährlich zu betrachten ist.

Zwei kleine Brände beschäftigten die Danziger Feuerwehr am Sonnabend.

Am Sonnabend, am Vormittag wurde sie nach der Boiksmannsgasse 11/12 gerufen, wo ein Balkenbrand wegen fehlerhafter Schornsteinanlage entstanden war. Das Feuer wurde mit einer Eimerpritze gelöscht. In den Mittagsstunden wurde die Hilfe der Feuerwehr im Hause Mühlengasse 20 benötigt. Dort war beim Austauen der Wasserleitung die aus Holzwolke bestehende Verpackung in Brand geraten.

Sozialistischer Beirat in Danzig-Stadt

Donnerstag, den 19. Februar, abends 7 Uhr, in der Gewerbehalle, Schüsselbamm 62:

Mitglieder-Versammlung

- 1. Vortrag des Abgeordneten Gen. Edward Schmidt: „Die Gewaltpolitik des Reichs-Senats.“
2. Geschäfts- und Kasienbericht.
3. Renouveau des Vorstandes und der Ausschüsse.

Volksfähiges Erscheinen der Mitglieder ist in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung erforderlich. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Der Ortsvorstand.

80. Geburtstag. Am heutigen Tage wird Herr Johann Laube, Heubude, Dammstraße 28, 80 Jahre alt. Er ist geistig und körperlich frisch und arbeitet noch an seiner Hobelbank.

Elternabend der Alice-Bendt-Schule. Dieser Tage fand, wie alljährlich, der Elternabend der Alice-Bendt-Schule statt. Die Leiterin der Schule, Frä. Böckel, hielt eine Ansprache. Sie begrüßte mit großer Freude die Vertreter der benachbarten Grundschulen, einige ehemalige Kolleginnen, vor allem aber die Eltern.

Polizeibericht vom 15. und 16. Februar 1931. Festgenommen: 27 Personen, darunter: 4 wegen Diebstahls, 3 wegen Betruges, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Fahrlässigkeit, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 5 wegen Trunkenheit, 4 wegen Unachtsamkeit, 1 wegen Gewerbeübertretung, 3 wegen Sittenpolizeiübertretung, 1 laut Justizbehalt, 1 wegen Abzweigung, 1 in Polizeiverhaft.

Fastnachts-Tragödie

Beil die Tochter spät nach Hause kam - Der Vater schwer, die Mutter leicht verletzt

Am Sonntagnachmittag gegen drei Uhr vollzog sich in der Wohnung eines Angestellten vom städtischen Fuhrpark eine Familien-tragödie. Nach heftigem Wortwechsel schob der Angestellte B. auf seine Ehefrau und brachte ihre schwere Verletzungen am Arm bei. Sodann richtete er die Waffe auf sich selbst und versuchte sich durch Kopfschuß zu töten.

Zu wiederholten Malen war es zwischen den Eheleuten zu Streitigkeiten gekommen. Den Anlaß dazu gaben immer die Streitigkeiten um den Erbschaftsbesitz. Der Vater hatte der Tochter Vormüßer wegen ihres späten Nachhausekommens gemacht. Während der Debatte hatte die Mutter mehrere Male für die Tochter Partei ergriffen. In seiner Wut wollte der Mann seine Tochter erschlagen, die sich aber durch einen Sprung aus dem Fenster retten konnte. Der Schuß ging dann in den Arm der Ehefrau. Man richtete die Waffe auf sich selbst und schob sich eine Kugel in den Kopf. Durch den Schuß soll das Augenglied des Mannes gestört worden sein. Der Zustand der Frau ist nicht bedenklich, hingegen besteht bei dem Mann Lebensgefahr.

Polen belästigen Polen

Danziger macht man dafür verantwortlich

Seit einiger Zeit werden offenbar systematisch seitens der polnischen Presse Beschwerden über die Unfähigkeit polnischer Staatsangehöriger in Danzig gebracht, wobei regelmäßig zum Ausdruck kommt, daß friedliche Polen von Danziger Staatsangehörigen angegriffen werden. Sehr oft wird die Bemerkung daran geknüpft, daß die Danziger Polizei nicht rechtzeitig einschreite. In letzter Zeit ist es mehrfach gelungen, festzustellen, daß nicht Danziger polnische Staatsangehörige angegriffen haben, sondern daß die Angreifer ebenfalls Polen waren. Erst dieser Tage war das wieder der Fall.

Der polnische Kaufmann G. hat einen Polizeibeamten um Schutz gegen eine Person, die ihn mit den Worten „Du Pollack“ bzw. „Ihr Pollacken“ belästigte. Bei diesem Antritt hatten sich etwa 100 Personen angesammelt. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen polnischen Studenten handelte, der sich in Begleitung von drei weiteren polnischen Studenten befand. Nach der Personalienfeststellung des polnischen Studenten verlangte noch ein anderer Pole die Personalien eines anderen dort anwesenden Studenten. Als er aber hörte, daß der angegriffene Student ebenfalls ein Pole war, verzichtete er auf dessen Personalien.

3000 Opfer der Bergwerksexplosion?

Pan von, 16. 2. „Times“ meldet aus Pekina: Während die südmandschurische Eisenbahngesellschaft in Abrede stellt, daß bei der kürzlich erfolgten Explosion im Kohlenbezirk Menschenleben zu beklagen waren, bleiben chinesische Pressemeldungen aus Nankin weiter der Meinung, daß mehr als 3000 chinesische Bergleute und 30 bis 40 japanische Übersteiger in den Klammern umgekommen seien, als die Direktion die Schließung des Schachts anordnete, um die Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Ein Telegramm aus Nankin besagt, daß das Innenministerium die Behörden von Nankin um Entsendung von Beamten zur Untersuchung der Vorfälle und zur Einleitung eines Hilfswerks für die Familien der Opfer ersucht hat.

Die Funkredoute

Die fast schon zur Tradition gewordene Funkredoute im festlich illuminierten Schützenhaus war wieder außerordentlich gut besucht. In allen Sälen und überall dort, wo man die Klänge der vorzüglichsten Musikinstrumente hören konnte, tanzte man oder vergnügte sich bis in die frühen Morgenstunden so, wie es beim Fasching Brauch ist. Viele der Besucher fürzten sich kostümiert ins Gedränge. Man sah alle möglichen „Rassen“, Negler und Weiße, Tänzer und „kleine Gardeoffiziere“. Die „verkleideten“ Frauen hatten sich fast ausschließlich lange Hosen angezogen. Nebenfalls amüsierte man sich wohl allgemein sehr gut und sorgte für den Umlauf des gepumpte Geldes...

Polen führt Munition aus. Auf Wunsch der polnischen Regierung wird wegen Ausfuhr explosiver Kriegsmaterials der südliche Teil des Hagenbeckens auf der Wekerplatte am 17. d. M. für den Handelsverkehr gesperrt. Aus polnischen Beständen werden etwa 7 Waggons kleinformatige Artilleriemunition auf dem Dampfer „Echo“ verladen, der sie angeliefert nach Antwerpen bringt.

Knöchelbruch auf der Eisbahn. Am Sonnabend läte der 18 Jahre alte Walter Hoffmann, wohnhaft Langjahr, Bahnhofsstraße 8, auf der Eisfläche an der Sporthalle. Beim Laufen einer Figur knickte er mit einem Fuß um und zog sich einen Knöchelbruch zu.

Besuch der Heimvolkshochschule Rippen in Danzig. Die Heimvolkshochschule in Rippen, die in einem ehemaligen Gutshaus mit einem 60 Morgen großen Park in Ostpreußen untergebracht ist und keine Fernstudien gibt, veranstaltete dieser Tage eine Fahrt nach Danzig, um die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die Denkmäler und Schönheiten der Stadt kennenzulernen. Wanderungen, Besichtigungen und Vorträge wechselten ab. Das Rathaus, die Marienkirche, der Artushof, der Schlossgarten und das Landesmuseum in Oliva wurden in Augenblicke genossen; eine Hafenrundfahrt machte mit dem Hafen bekannt. Ein Vortrag mit Lichtbildern des Herrn Dr. K. von der Landwirtschaftlichen Fakultät der Technischen Hochschule unterrichtete über den Charakter und den Stand der Landwirtschaft in Danzig, Herr Oberregierungs- und Schulrat Lehndt legte die juristischen Verhältnisse der Freien Stadt Danzig dar und Herr Dr. Ruzio führte in den großen Umfang der heutigen wirtschaftlichen Fragen ein. Das Jugendheim in der Liebenauerne und die Wohlhabende Schwärze Meer sorgten für das leibliche Wohl. Die Schüler waren Söhne des mittleren und kleineren Bauernstandes.

Heute abend Arbeitsgemeinschaft Röh. Heute abend 7 Uhr, findet in der Städtischen Handwerker- und Fortbildungsschule, an der großen Mühle, Eingang Vötkersgasse, Saal 4, die Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaft des Arbeiter-Bildungsausschusses über das Thema „Wachstum und Werden“ (Gepräge der modernen Arbeiterbewegung) statt. Leiter der Arbeitsgemeinschaft ist Studienrat Dr. Hans Röh.

Sänglings- und Kinderpflege. Der Arbeiter-Samariter-Bund e. V. Kolonne Danzig, beginnt in diesem Jahre erstmalig mit einem Sänglings- und Kinderpflegereis unter Leitung des Kinderarztes Herrn Dr. Kristianpoller, Danzig. Derselbe beginnt am Mittwoch, dem 18. Februar, abends 7 Uhr pünktlich, in der Handwerker- und Fortbildungsschule, an der Großen Mühle, Saal 2. Kursdauer ca. 4 bis 6 Wochen. Anmeldungen werden dortselbst entgegengenommen.

6.30-7: Frühstunde. Zeitung: Sportlehrer Paul Zehn. —
Anschließend: Bericht über schneegepöbelte Straßen. —
Tann bis 8: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30-9: Zehnunde
für die Hausfrau. Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Bode. — 11:
Eisberichte. Wetterdienst. Bericht über schneegepöbelte Straßen. —
11.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Unterhaltungsmusik (Schallplatten).
— 1.30-2.30: Rhythmisches-musikalisches Ensemble. Zeitung: Die
Welt. — 2.30-3: Unterhaltungsmusik. Zeitung: Walter Reich.
— 3: Ein abendlicher Landwirtlich-wirtschaftlicher Vortrag über 50 jähriges
Jubiläum. Ueberrückung aus Berlin. — 4.30: Einde
der landlichen Fortbildungsschule. Die Bedeutung der kindlichen
Zingmittel: Mittelschullehrer Sadowski. — 18.10: Eisberichte. an-
schließend landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.30: Stunde der Arbeit.
Der Arbeitsrat des Bauarbeiters: Erich Tiedemann. — 19: Halb-
nachrichtensendung auf dem Lande. C. D. Hoffmann. — 19.30: Unter-
haltungsmusik und Tanzmusik. Zeitung: Konzertmeister Viktor Karon.
— 20.30: „Rathenow“. Bunde Unterhaltung. Zeitung: Kurt Lehmann.
— 21.15: Wetterdienst. Nachrichtendienst der Trabrennbahn. — 21.30:
— 22.30: Ueberrückung aus Berlin: „Rathenowball“. Zeitung:
Alfred Braun.

Flucht in Angst

Grauensvoller Mord in Brandenburg

Ein Schuhmachermeister mit dem Beil erschlagen — 50 Stieb- und Stichwunden

In Brandenburg an der Havel wurde der 61jährige Schuhmachermeister Paul Eder am Sonnabendabend kurz vor Ladenschluss mit mehr als 50 Stieb- und Stichverletzungen an Kopf, Hals und Rücken tot angetroffen. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Der Mörder hat die Tat mit ungläublicher Stohheit begangen. Er hat mit dem Beil so oft auf den Kopf des Schuhmachermeisters eingeschlagen, bis das Gehirn blutig lag. Schon der erste Schlag muß tödlich gewirkt haben. Der Verbrecher scheint jedoch durch seine Tat in eine Art panische Besessenheit hineingeraten zu sein, so daß er in wilder Wut immer und immer wieder auf die Leiche einhieb und einhieb. Allein der Hals des Getöteten war nicht weniger als dreimal tief durchgeschnitten.

Ob der Mörder irgend etwas geraubt hat, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die dicht an den Boden anschließende geräumige und gut eingerichtete Zweizimmerwohnung Eder's ist nach den bisherigen Feststellungen nicht durchwühlt worden. Auch die Schränke und Schubladen wurden nicht gewaltsam geöffnet. Die Polizei nimmt deshalb an, daß der Täter in seiner furchtbaren Aufregung vom Schauplatz floh, ohne den Zweck des Verbrechens, den Raub, auszuführen. Andererseits steht bisher noch nicht fest, ob dem Schuhmachermeister nicht bares Geld aus den Taschen genommen worden ist.

Der fliegende Mensch

Ein gezieltes Experiment

Aus Venedig wird berichtet, daß es einem bekannten italienischen Flieger der vorläufig noch nicht genannt sein will, nach langen Studien gelungen sein soll, das Problem des fliegenden Menschen zu lösen. Der erfundene Apparat soll unmittelbar an den Schultern befestigt werden können. Zur Zeit ist der Erfinder mit der Konstruktion eines Modells beschäftigt, das in allen Punkten patentiert werden soll. Angeblich handelt es sich um eine Art Doppeldecker von einer Spannweite von sechs Metern, der mit Steuer und einem kleinen Motor zu fünf Pferdekraften versehen ist. Wenn der Apparat in der Luft schwebt, soll sich der Pilot auf eine Art Sattel setzen können.

Luftfrachtverkehr mit U.S.A.

Zwei Abfahrten in der Woche

Auf Veranlassung der Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft Friedrichshafen, wird gegenwärtig in Kreisen der Wirtschaft eine Untersuchung darüber angestellt, ob und in welchem Umfang mit einer regelmäßigen Luftfracht nach Nordamerika bei Inbetriebnahme eines regelmäßigen Dienstes mit wöchentlichen Abfahrten, später zwei Abfahrten in der Woche, zu rechnen wäre. Das Blatt erzählt, daß der Frachtkauf ungefähr 15 Mill. je Kilogramm ausmachen würde, und daß nach Mitteilungen der Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft die Höchstmaße für Frachtschiffe im Luftschiffverkehr 45 Meter Länge, 17 Meter Höhe und 23 Meter Breite betragen würde. Das Höchstgewicht sollte etwa 2000 Kilogramm nicht übersteigen. In erster Linie dürfte es sich naturgemäß um Fracht für besonders wertvolle und schwer zu befördernde Güter handeln.

Über 21 600 Junglehrer ohne Beschäftigung

Der preussische Kultusminister hat dem Landtag jedoch eine Uebersicht über die Zahl der stellenlosen Schulamtsbewerber nach dem Stande vom 15. 11. 1930 überreicht. Danach sind noch 21 320 stellenlose Bewerber vorhanden, von denen vorläufig beschäftigt sind 13 623, so daß völlig ohne Beschäftigung im Schuldienst 7 904 Junglehrer sind. Unter ihnen befinden sich 1118 evangelische Bewerber, 885

evangelische Bewerberinnen, 8415 katholische Bewerber und 2486 katholische Bewerberinnen.

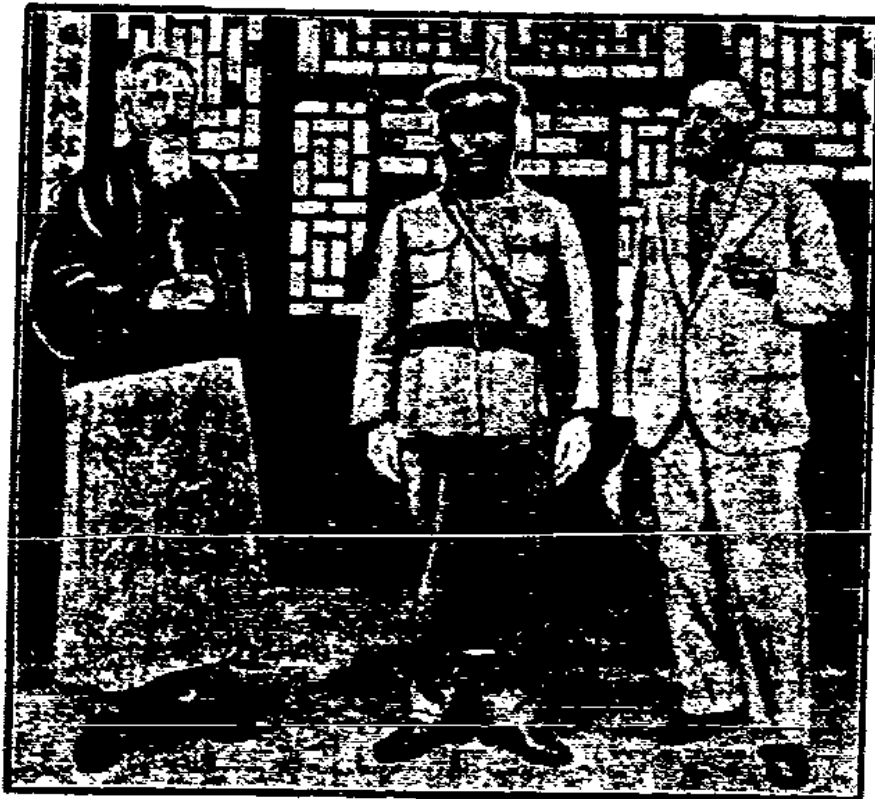
Die Ehefrau gefoltert

Ehrendienst eines Eiserhütten

In ein Anwandlung von Eiserhüttenmännern folterte in Bitter bei Magdeburg ein Ehepaar seine Frau auf furchterliche Weise. Er fesselte sie vollständig nackt mit Spagat an einen Esstisch, schlug sie mit einer stumpfen Gabel und brachte ihr mit glühenden Eisenstücken am ganzen Körper schreckliche Brandwunden bei. Auf das Hillegeschrei der Frau eilten Nachbarn herbei, die nur durch das Dazwischentreten von Gendarmen davon gehindert wurden, den wahnsinnigen Ehemann zu lynchen. Nach hartem Kampf überwältigten die Gendarmen den Rasenden, während die Frau in hoffnungslosem Zustande ins Spital überführt wurde.

Oven Hedin ist unermüdet

Der berühmte schwedische Forscher, einer der besten Kenner Asiens, ist jetzt von einer neuen ergebnisreichen Entdeckungsfahrt durch China zurückgekehrt. Unter Bild — das erste, das von dieser Expedition veröffentlicht wird — zeigt Dr. Sven



von Hedin als Gast des Gouverneurs von Jeholl, Tana-Yu-Sui (Mitte). Sven Hedin wird am 19. Februar 66 Jahre alt.

Das Ende des Millionenerbes

5 Millionen Mark verschwendet

Derbert Runda, ein früherer englischer Jägeroffizier, hat sich in der französischen Stadt Noyan das Leben genommen. Runda hatte von zwei Jahren von seinem Großvater 5 Millionen Mark geerbt, die er bis auf den letzten Heller verschwendet hat. Er ist verfallen von seinen Freunden, in einem Armengrab beigesetzt worden.

Ein Later durch Sammelung. Am Steppens bei Garmisch verschüttete Sonnabend nachmittags eine Lawine fünf Skifahrer. Es begab sich ein Trupp von 10 Bergführern an die Unfallstelle. Sie konnten den Skifahrer Hans Beder aus Garmisch nur als Leiche bergen, während die vier anderen heil davonkamen.

Schweres Autobusunglück in Holland

Fünf Tote, 20 Verletzte

Nördlich von Venlo wurde Sonnabend nachmittags gegen 2 Uhr ein Autobus der Gesellschaft Expers an einem Bahübergang, dessen Schranken nicht geschlossen waren, von einem Zuge erfasst. In dem Autobus befanden sich 25 Personen. Nach den bisherigen Meldungen handelt es sich bei allen um Holländern. Fünf Personen wurden sofort getötet, acht schwer verwundet und die übrigen 12 leicht verletzt. Der Autobus befand sich auf dem Wege von Venlo nach Venlo.

Rettung aus Gefahr

Durch einen deutschen Dampfer

Der deutsche Dampfer „Seefalte“ in Sonnabend mit dem in Cardiff beheimateten Dampfer „Swiftway“ im Schlepptau in Queenstown eingetroffen. Die „Swiftway“ hatte das Palm am 31. Januar verlassen, um nach Vmerid zu gehen. Am Donnerstag wurde auf hoher See das Steuergetriebe des Dampfers beschädigt, so daß er hilflos auf den Wellen umtrieb und Notrufe ausandte. Er wurde von dem deutschen Dampfer „Seefalte“ ins Schlepptau genommen. Der Sturm wurde jedoch so stark, daß das Tau zweimal riß und zweimal ausgeteilt werden mußte. Als die beiden Dampfer in Queenstown eintrafen, waren die Lebensmittel auf der „Swiftway“ zuende gegangen.

Raubüberfälle bei Bukarest

Sechs Autos angefallen

In der Nacht zum Sonntag hielten fünf maskierte Räuber sechs Autos, darunter zwei vollbesetzte Omnibusse, auf der Landstraße von Bukarest nach Bloesti in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt an und zwangen die Passagiere mit Revolvern, Geld und Wertgegenstände abzuliefern. Sie griffen zwei sich widerwehrende Passagiere tätlich an, montierten Bestandteile der Autos ab, um eine Verfolgung zu verhindern, und fuhrten sodann im eigenen Auto in Richtung Bukarest davon. Die Opfer des Angriffs erreichten erst in den späten Nachmittags die Hauptstadt. Nach ihren Aussagen waren die Räuber gut gekleidet und sprachen russisch. Die Untersuchungen der Behörden sind bisher ergebnislos geblieben.

Verurteilte Falschmünzer

Wegen Falschmünzerei wurden vom Großen Schöffengericht Dessau der Schneider Jakob aus Rathenow und der Arbeiter Wobis aus Dessau, die große Mengen Falschgeld in Umlauf gesetzt hatten, zu je zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das „sittliche“ Amerika

Verhaftung einer Schauspielertruppe in Chicago

Die Polizei in Chicago verhaftete in der Großen Oper während des ersten Auftritts des Stückes „Stechbock“ des Carl's of Carroll 35 Schauspieler wegen unzüchtiger Darbietungen.

Lillian Leibel gestorben. Die Artistin Lillian Leibel, die bei der Ausführung einer Luftnummer in einem Vergnügungsunternehmen in Kopenhagen am Donnerstagabend zu Boden gestürzt war und einen Schädelbruch davongetragen hatte, ist ihrer Verletzung erlegen.

DAS LEBEN DER MARIE SZAMEITAT

ROMAN VON JOSEF MARIA FRANK
Copyright by „Der Borchers-Verlag G. m. b. H.“, Berlin SW 61

16. Fortsetzung

Der Arzt bernagt ebenfalls: „Ein kleiner Nervenschmerz mit vorübergehender, harmloser partieller Lähmung. Geht vorbei. Paar Tage noch liegen und vor allem Ruhe. Dann ist das vorbei.“

Aus den paar Tagen werden vierzehn. Währenddessen ruht der ganze Haushalt auf Trudes Schultern. Geduld und selbst Mitleid helfen, wo und wie sie können — so schaffen sie es und tragen dabei noch die Zeitungen aus. Stolz bringen sie der Mutter den Wochenlohn: zwanzig harte, runde, schwere, glänzende, köstliche, erfrischende Silberstücke.

Marie betrachtet sie stumm. Häßlich meint sie, zum erstenmal seit jenem Abend, an dem sie nur in sich hinein weinen konnte.

Marie ist aufgeschanden. In wieder auf Füssen! Was hat sie übertrifft mit aufgeschanden; auch in der verängstigten Familie verstanden Ruhe und Unwilligkeit, als Marie erzählte, Marie arbeitet. Sie muß jetzt hüten; sie hat viel einzuholen.

Eine kleine Schlange, nicht gefährlich, aber ißbar: Die Immobilienfirma, wo Marie Büro reinigt, stellt ihre Zahlungen ein. Marie ist ihre Stelle los und außerdem ihren letzten Wochenlohn, verdammt wächtige und unerschütterliche fünfzehn Mark. Der auch stellungslos und klein gewordene Partner erzählt: Große Unterhaltungen, die zwei Direktoren gefordert, mit rund einer Million, die nicht wurde, diese halbiert, diese vollstetigen Schweine noch getrennt von den Konica — zusammengehört haben. Nicht mehr da, aber auch nicht weg! Konstant überflüssig, keine Ruhe! Wir haben unsere Kräfte verloren, unfähig, unfähig, aber die, aber die, diese Autos hatten sie und es ist jetzt nicht mehr, was fort, was heute haben, was doch was zu finden ist, verflucht nochmal, aber was heute ist ja, was heute die fruchtlose Frau und der Sohn, verflucht nochmal!

Marie lacht das wieder: Verdammt schweres Leben in dieser Stadt hier!

Alle Welt klagt. Geld ist knapp, nichts wird gekauft, nur mehr auf Zeit, aber auch die Karten kann man nicht mehr anbringen. Selbst Marie kommt, jammert man ihr

vor: „Lesen die Zeitung! Gestern sind wieder fünf Firmen gefragt, große, gute, alte Firmen. Da sollen wir einstellen? Abhandeln, abhandeln, liebe Frau, wir müssen abhandeln, Sie müssen auch abhandeln, verdammt!“

Schlimm, schlimm: Marie findet keinen Erfolg für die Immobilienfirma, Marie läuft in jeder freien halben Stunde mit dem Arbeitsmarkt die Stellenangebote ab. Erfolglos: entweder schon besetzt oder zu ein Hungerlohn, das ist unverwundlich wäre, anzunehmen. Gelegenheitsarbeit, die Marie immer bekommen kann, große Wäsche und ähnliches, bringt ihm mehr ein. Aber fünfzehn Mark, fünfzehn Mark die Woche? Schwer zu machen.

Marie ist nicht weiter. Immer die alte Peier: Schlechte Zeit, leben Sie, wie die Peier liegt, das müssen wir alle spüren, auch die kleinen Leute, auch die Aufwartefrauen! Flehen über Flehen! Früher wurde wenigstens dafür immer etwas Neues gegründet, aber jetzt? Nichts zu machen, nur Vergnügungssale, Tanzpalais, Bars und jowas!

Einer gibt Marie den Rat, dort einmal nachzugehen. Eine Notrufnummer, die mit Marie sich in der Zeitungsausschließung trifft, hat jetzt eine Garderobe in einem neuen Ballhaus übernommen.

Die Frau will nachhören, ob da etwas für Marie frei ist. Schwere Arbeit da, von abends bis fünf nach drei Uhr nachts, aber auch guter Verdienst, da sieht das Geld locker! Das ist ein Erlebnis. Eine Hoffnung, die wieder Mut macht. Auch hat Marie die fünfzig Morgenstunden zum Austragen ergattern können. Das ist gut. Damit ist das doch mehr als halb geköpft. Und Marie wird sich vorläufig, bis etwas Besseres geschieht, in einhundert Mark monatlich Mittel Marie den Kopf: So wenig man auch hat, man kann immer noch einhundert Mark und immer noch etwas einparen!

Marie findet jetzt auch die Zeit, wieder an Personalia zu denken. An die Sache mit Fritz!

Eine andere an Marias Stelle wäre vielleicht damals zusammengekommen und nicht wieder aufgeschanden. So sonderbar das ist: Marie steht und hat das nun überwunden. Der Schlag, hier ist der ersten Augenblick Polizeier schenke Schlag, ist gewesen. Er hat nicht zurückgeworfen, nur verstanden. Das ist nun verdrückt. Aber Marie hat nicht vergessen. Sie denkt nicht in Trübsal und Trostlosigkeit daran, aber in Anbetracht und Vorhoff.

Sie geht zu dem Kriminalkommissar und erzählt ihm alles. Der nicht mit und wortlos in ihrem Bericht. Er fragt das und kann darüber nicht mehr losfinden. Aber er will ihr helfen.

Er jagt wieder in seiner Kartofel, lies und telefoniert in andere Zimmer, und erzählt das: Fritz steht nicht mehr

bei der Prostituierten. Hat diese Bleibe ausgegeben. Wohl wegen der Polizei. Er ist jetzt meistens in der Palme, im Hof, zu finden und so tief gerührt, daß kein Fall hoffnungslos ist, und weiter im Hof, daß er einen Fall wohl kaum mehr finden kann. Weiter erzählt der Kommissar: Fritz war mehrmals zur Vernehmung bei einem Kommissar, der jetzt den Fall der „Polnischen Kolonne“ bearbeitet. Dabei hat Fritz, als man ihm neue Verdachtsmomente vorlegt, höhnisch geäußert, seine geschiedene Frau müsse ihn wohl aus Rache verpfiffen haben, sie habe ihm ja schon gedroht, zum Polizeipräsidenten gehen zu wollen.

Marie zuckt zusammen. Also das hat er geglaubt? Ein Gedanke wird in ihr wach. Sie fragt, ob man feststellen könne, wann er das gesagt hat. Kurz darauf wird das Datum der betreffenden Vernehmung durchgefragt.

Marie rechnet nach: Es stimmt! Das war der Tag, an dem Fritz sie abends überfallen hat.

Marie ist traurig. Jetzt versteht sie manches, das sie damals nicht verstanden hat. Jetzt glaubt sie zu verstehen, warum er das damals getan hat. Marie schließt die Augen. Fast kann sie jetzt den Mann begreifen, seinen Wahn und seine Wahnsinnsantwort. Oder war es Wahnsinnsfrage gewesen?

Als Marie gehen will, kommt der Vernehmungskommissar selbst und hat noch diese Neuigkeit: Durch Ausplauderung eines Kolonnenmitgliedes einem Zeugen gegenüber ist jetzt die Mitschuld von Fritz bewiesen. Eine neue Vernehmung der Beteiligten und Gegenüberstellung mit dem Belastungszugegen werden sofort veranlaßt; Haftbefehl gegen Fritz werde wohl bald erlassen. Marie hört das wortlos. Sie geht.

Und nun geschieht etwas Seltsames. Als Marie es erkennt, erschrickt sie vor sich selbst.

Sie hat nach Hause gehen wollen. Sie ist in Gedanken gegangen, in Gedanken, die ihr selbst unbewußt sind. Sie steht plötzlich vor einem ansehnlichen, verjagten, zerbrochenen Haus, das so anseht, als ob es Schimmel angeht habe. Vor einem Haus in einer fremden Straße.

Marie erschrickt. Sie steht sich um. Es stimmt: Kiebelstraße 20. Sonderbar, wie sie diese Adresse behalten hat. Der Name? Emma Bunt, ja, so muß sie heißen. Emma Bunt im Seitenflügel links, vier Treppen. Marie hat Angst vor sich selbst. Die kommt sie hierhin? Was will sie hier? Wer hat sie hierhin geführt? Was ist das, Marie?

Häßlich weiß Marie, was sie hat tun wollen. Also doch das! Marie wird plötzlich hart. Sie verurteilt sich. Ihr Bewußtsein jagt järrroff und deutlich: Nein! Sie wendet um. (Fortsetzung folgt)

Abnahme des Kokainverbrauchs in Aegypten

Das süße Gift

Konstantinopel als Schmugglerzentrale / Ein Geschäft, bei dem man 3000 Prozent verdienen kann

In den Postämtern und den Polizeibüros von Aegypten, die sich noch weniger als wo anders in der Welt durch Komfort und geschmackvolle Einrichtung auszeichnen...

berer Wert auf mehr als 6000 Pfund Sterling geschätzt wird, wurden einige Beamte des C. R. J. D., des Central Narcotics Intelligence-Büros, auf den verdächtigen Seite vorgenommenen Transport aufmerksam und es gelang ihnen, mit der Konterbande rechtzeitig sechs führende Mitglieder einer der bedeutendsten Schmugglergruppen zu verhaften...

Ein soziales Problem

Trotz aller Anstrengungen der ägyptischen Regierung befindet sich der Kampf gegen das süße Gift erst in seinen ersten Anfängen. Die mit dieser Aufgabe betrauten amtlichen Stellen glauben, daß der Rauschgifthandel nicht mit der Konjunktur gehen und sich zu einer großen Preissteigerung entschließen wird...

Das Risiko lohnt

Ganz so melodramatisch wie auf diesem Plakat vollziehen sich die Dinge in der ägyptischen Wirklichkeit nicht. Im Lande existieren immer noch einige Millionen Menschen, die in der Art des braven Sohnes im Sinne der Aufklärungspropaganda leben, ohne für ihre gute Gesinnung die verheißenen Früchte geerntet zu haben...

Auch der Fellecke köhlt

Die Seele der ägyptischen Rauschgiftabwehrbewegung, der allmächtige Polizeikommandant von Kairo, Kuffel Pascha, hat für diese Zwecke einen über 100 Seiten starken Rechenschaftsbericht vorbereitet. Wie bei allen offiziellen Dokumenten dieser Art sind die nicht gesagten Dinge auch hierin das Interessanteste...

Paradies-Ertrag

Der Ernst der Sache wird neuerdings durch eine Nebenerscheinung erhellt, die sich aus der merkantilen Fiskalität des Orientales ergibt. Die Kleinverkäufer oder Kartolika sehen sich außerhande, die ungeheuren von den Gangstern geforderten Preise zu zahlen. Sie sind daher selbst unter die Produzenten oder vielmehr unter die Fällscher gegangen...

Die Villa der Schmuggler

Die Furcht, den bisher so lukrativen ägyptischen Markt zu verlieren, hat den fast so gut wie die amerikanischen Bootleggers organisierten Rauschgifthandel der Levante zu gesteigerten Anstrengungen veranlaßt. Das Zentrum der für seine Zwecke benötigten Erzeugnisse hat sich im Laufe der letzten Jahre östlich verschoben, so daß er genötigt war, sich neue Verbindungen und Transportwege zu suchen...

Gefängnis für einen Ozeanflieger

Das Warschauer Militärgericht hat den Major Kubala, einen der bekanntesten polnischen Fliegeroffiziere, der an zwei Versuchen zur Ueberquerung des Ozeans teilgenommen hatte, zu einem Jahr Gefängnis und zur Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. Der Flieger hatte in anonymen Briefen seinen Vorgesetzten beleidigt.



diese Zwecke zusammengestellte Karawanen auf dem Landwege, teils auf italienischen, nach Alexandrien gehenden Dampfern betriebe wird. Von der See her haben kürzlich einige als besonders gefährlich bekannte Griechen ein letztes Hustenstückchen versucht. Es gelang ihnen mit Hilfe gefälschter Dokumente, der große Hafen Kofain als Rüber deklariert durch die Zollkontrolle zu bringen...

Drei Menschen in Flammen umgekommen

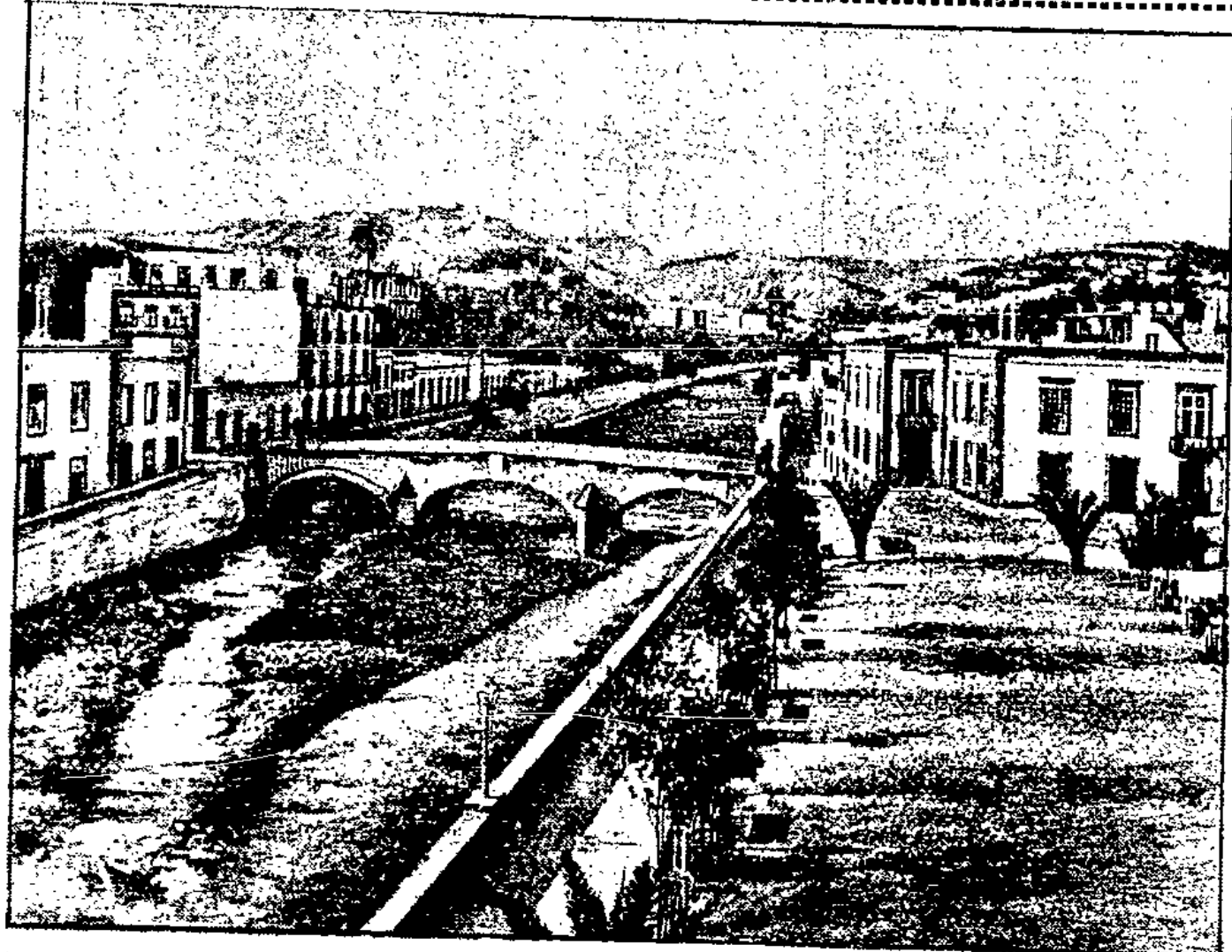
Schweres Brandunglück in London

Sonabend vormittag entstand in einem Gebäude des Londoner Stadtteils Marylebone ein Brand, der sich mit solcher Schwindigkeit ausbreitete, daß sich mehrere Bewohner nicht mehr zu retten vermochten. Drei Personen kamen in den Flammen um, darunter ein Richter und seine Frau. Zwei Personen, die aus dem Fenster gesprungen waren und drei Feuerwehrleute wurden verletzt.

Ueberall überfüllte Hochschulen

Ueberfüllung des Akademikertums

Im Hauptauschuß des Preussischen Landtags nahm Kultusminister Grimme anlässlich der Beratung des Kultus-Etats das Wort zu einigen grundsätzlichen Ausführungen über die Universitäten. Auf Grund eines umfassenden Zahlenmaterials, das die von Professor Löwe geleitete Volkswirtschaftliche Zentralstelle für Hochschulstudium und akademisches Berufswesen in Kiel zusammengestellt hat, führte Grimme den Nachweis, daß, wie die Wirtschaftskrise überhaupt, so auch die Ueberfüllung der Hochschulen eine allgemeine internationale Erscheinung ist...



Von einem schweren Erdbeben heimgefuht

Blick in eine Straße von Las Palmas, der Hauptstadt der Kanarischen Inseln. Hier wurden durch einen Erdbeben drei Häuser und mehrere Hütten verschüttet. Bisher konnten mehrere Tote und Schwerverletzte geborgen werden. Jedoch liegen noch weitere Opfer unter den Trümmern.

Ein amüsanter Prozes

Ganz Ingolstadt stand Kopf

Der Herr Oberbürgermeister wird bestraft - Die heiligsten Gefühle von Ingolstadt

Vom Einzelrichter des Amtsgerichts Berlin-Mitte wurde der frühere Oberbürgermeister von Ingolstadt, Dr. Gruber, wegen Beleidigung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Theater im Gericht. Es spielen mit: der honorierte Bürger Dr. Gruber, wohlbestallter Oberbürgermeister a. D. von Ingolstadt; die dramatische Schriftstellerin Marieluise Fleißer, das entartete Kind des frommen Bürgerbüchlers Ingolstadt als Klägerin; Rechtsanwält Dr. Klee, ein Herr Dr. Koch, gleichfalls Rechtsanwält, der im Auftrage des abwesenden Oberbürgermeisters Dr. Gruber die heiligsten Belange von Ingolstadt wahr, sowie der Dramatiker Hans Joffe Rehfisch, Verfasser zahlreicher guter und weniger guter Stücke, der als Sachverständiger höchst feierlich Stellung zu nehmen hat. Das vergnügliche Stück, das trotz starken Beifalls bei der Premiere nur einmal aufgeführt wird, läuft beim Amtsgerichtsrat Bues, dem Einzelrichter des Amtsgerichts Berlin-Mitte...

Mit Ingolstadt aufs beste vertraut

Dies der Tatbestand: Marieluise Fleißer, geborene Ingolstädterin und mit der Luft ihrer Heimatstadt deshalb aufs engste vertraut, schrieb vor etwa zwei Jahren ein Stück mit dem Titel: „Die Pioniere von Ingolstadt“. In diesem Stück werden mit dichterischer Kraft, in volkstümlich lebendiger Sprache und mit viel Humor gewisse Eigentümlichkeiten beleuchtet, die dem Ingolstadt der Vorkriegszeit das charakteristische Gepräge gegeben haben. Bekanntlich sind die Menschen keine Engel und Soldaten schließlich nicht, was natürlich in jeder, also auch in sexueller Beziehung, bestimmte Konsequenzen nach sich zieht. In Ingolstadt aber, wo man anscheinend gern Tartuff kopiert, regten sich gewisse Leute fürchterlich über die „Berungsimpfung“ der teuren Heimatstadt auf. Besonders der damalige Oberbürgermeister Dr. Gruber geriet in Ekstase und donnerte seinen Bannfluch gegen die unfeige Marieluise, die seiner Ansicht nach Ingolstadt in den Augen der ganzen Welt verächtlich gemacht habe. In seiner Erregung griff Dr. Gruber mit fliegender Hand zur Feder und schrieb einen grammatikalischen Anklagebrief an das Berliner Polizeipräsidium. Weiterhin erhob er im Namen aller ehrbaren Ingolstädter stammenden Protest gegen die „Pioniere“, sowohl beim preussischen Innenministerium, als auch beim Deutschen Städte-tag. In seinen Briefen behauptete er, daß das Stück der Schriftstellerin Fleißer, Ingolstadt, seine Einwohner und vor allem die wackeren Männer der einstigen Pioniergarnison auf das schwerste und schmächtigste beleidige. Er nannte in wenig höflicher Art die „Pioniere von Ingolstadt“ ein „Schandstück“...

ein „Schandstück“ und ein „gemeines Nachwerk“, worauf Marieluise Fleißer durch das furiose Temperament des Stadtvaters Gruber schließlich aus ihrer bayerischen Ruhe gebracht, Privatklage gegen den entsetzten Ober anstregte.

Auf Pikanterien spezialisiert

Dr. Klee, der Verteidiger der Dramatikerin, stellte fest, daß seine Mandantin durch die ungewöhnlich heftigen und kränkelnden Bemerkungen des Dr. Gruber Schaden erlitten habe. Sie wäre durch diese ungerechtfertigte Attacke in den zweifelhaften Ruf gekommen, sich auf „Pikanterien“ zu spezialisieren. Ein solcher Verdacht distrettere natürlich eine ernsthaftige Schriftstellerin sehr erheblich. Worauf der Vertreter des beklagten Oberbürgermeisters aufsteht und mit treuherzigem Augenblick erklärt, Herr Dr. Gruber habe die Klägerin keineswegs beleidigen wollen. Worauf wiederum Dr. Klee nicht zu Unrecht feststellte, daß der Ton des Ingolstädter Oberbürgermeisters anscheinend „rauh aber herzlich“ sei. Nachdem noch Marieluise Fleißer den Ingolstädtern eine Art Ehrenbezeugung ausgestellt hat, erümpelt sich ein anregender Dialog, in dessen Verlauf der Verteidiger der Dramatikerin feststellt, daß Herr Dr. Gruber das von ihm so leidenschaftlich beschuldete Stück weder gelesen noch gesehen hat. Eine Feststellung, die allgemeines Schmunzeln hervorruft.

Die Fernwirkungen

Der Sachverständige Dr. Rehfisch hält eine Art literarischen Aufklärungsvortrag und alles hört ergriffen zu. Er stellt u. a. fest, daß das Stück in einer reizvollen künstlerischen Sprache geschrieben sei, den volkstümlichen Ton in guter und lebendiger Zeichnung treffe und ein starkes Talent verrate. Der Begrüß eines Schmah- und Schandstückes sei damit ohne weiteres in sich zusammengebrochen. Dr. Rehfisch verneint das Vorliegen einer irgendwie unzünftig gearteten Handlung und betont, daß die auf der Bühne geschichteten fernuellen Vorgänge keinen vernünftig fühlenden und denkenden Menschen verletzen könnten. - Uebrigens sei ihm bei den „Pionieren von Ingolstadt“ niemals der Gedanke gekommen, daß die Autorin den guten Ruf Ingolstadts und der Ingolstädter irgendwie habe laidieren wollen. So muß denn Herr Dr. Gruber daran glauben. Statt des reichlichen Applauses, den eine erfolgreiche Premiere doch normalerweise nach sich zieht, wird der allzu zungenkräftige Ober a. D. beim Fallen des Vorhanges wegen Beleidigung zu 30 Mark Geldstrafe und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Das sind die Fernwirkungen des rücksichtslosen Draufloslebens der Pioniere von Ingolstadt, Jahrgang 1914-1914.

Donnerstag Freitag Sonnabend Sonntag Montag Dienstag Mittwoch

Die verhexte Woche

ROMAN VON C. S. FORESTER

„Deutsche Rechte Th. Knauer Nachf. Verlag“
20. Fortsetzung

„Schön. Passen Sie mal ordentlich auf! Es handelt sich nämlich um fünftausend Pfund, und Ihr kostbarer Hals hängt daran. Sobald es dunkel genug ist, gehen wir auf das Dach hinauf. Hawkins ist bei Bauer unten, und die anderen drei sind unterwegs, um was herauszuschupfern. Wenn wir nur leise sind, kann alles gut gehen. Vom Treppenaufgang brauchen Sie vier einzelne Treppen, zwölf, sechs, zehn, fünf Stufen. Richtig? Zwölf, sechs, zehn, fünf. Oben gehen wir durch die Tür rechts. Von der letzten Stufe einen Schritt vorwärts, zwei Schritte nach rechts und dann stillstehen. Dort ist eine Dachkammer mit einem Dachfenster. Unter dem Dachfenster stehen ein paar Koffer. Wir steigen auf die Koffer, Sie zuerst, und klettern zum Fenster hinaus. Der Koffer ist schon offen. Das Fenster geht auf ein schief abfallendes Dach hinaus. Sind Sie mal draußen, so müssen Sie sich mit allen vieren festhalten. Verheben Sie sich auch nur im geringsten auf Einbrechen? Also nein, natürlich nicht. Siebzehn Häuser die Straße hinunter — wenn Sie mit dem Gesicht gegen das Dach und den Füßen im Rinnstein stehen, rechts hinunter — dort ist ein leeres Haus; wir hätten es eigentlich statt diesem hier haben sollen, als wir letzte Woche nach einem Hauptquartier suchten. Dort ist genau so ein Dachfenster — wir wollen es zumindest hoffen. Jedenfalls kann man zehn gegen eins darauf wetten, und wenn nicht, dann müssen wir eben einen anderen Weg finden. Sie bleiben also vor unserem Dachfenster erst einmal fünf Minuten stehen. Da müssen Sie — so lange vor, wie ich nämlich, um das Dachfenster in dem leeren Haus zu öffnen, und inzwischen muß hier eine Wache sein, besonders wenn sich das Fenster nicht schließen läßt, sobald wir einmal draußen sind. Dann kommen Sie mir nach. Es dürfte nicht so schwer sein, die Dachrinne macht einen recht soliden Eindruck. Dann kriechen wir durch das Dachfenster in das leere Haus, um es vorn wie anständige Menschen durch das Tor zu verlassen. Kurt Rudolfsheim wartet irgendwo zwischen hier und Paddington mit seinem Auto auf uns — er kann natürlich nicht an einer Stelle halten und darf auch nicht zu nahe kommen, kann sein, daß einer unserer Leute ihm auf den Fersen ist, und dann schöpft man Verdacht. Das ist alles. Jetzt zeigen Sie, was Sie davon behalten haben. Die viele Stufen?“

Harold wiederholte es, ohne nur nachzudenken.

„Und wie viele Schritte oben?“

Auch das mußte Harold.

„Die finden Sie das leere Haus?“

Harold gab wieder die richtige Antwort. Bright betrachtete ihn mit einer sonderbaren Anerkennung.

„Sie sind ein komischer kleiner Mann, Atridge“, sagte er. „Ich will gehen, aber ich weiß selbst jetzt noch nicht, ob Sie nicht ein besonders verflagenes Spiel spielen. Ich habe zwar immer die Vorstellung, daß Sie nur durch bloßen Zufall in die ganze Geschichte verwickelt wurden — aber doch — Sie sind zu verflucht natürlich, als daß es wahr sein könnte. Sie sind sich benahmen, als Hawkins Sie heute morgen zu küssen begann — ich jagte zu mir selbst, „das ist doch die fabelhafteste Komödie, die man sich vorstellen kann.“ Dem guten alten Bauer verzweifeln Sie nicht weniger Kopfweh zu tun — obwohl Bauer natürlich lange nicht so viel weiß wie ich. Aber Bauer hat allerdings auch seine Grenzen. Er hatte seine Hände schon in so viel Schweizererei, daß er sich bei nichts mehr etwas Normales vorstellen kann. Er glaubt, Sie seien einer von der Frankfurter Bande und wären den anderen durchgegangen — hätten sie verraten, sobald Sie nur die Briefe in der Hand hätten. Wäre auch kein schlechter Streich von Ihnen — 20 Millionen sind der Mühe wert. Bauer mag recht haben, und der Feind soll mich holen, wenn ich mich da aussehe. Aus Rudolfsheim war heute selbstverständlich auch nichts herauszubekommen; er wird sich hüten, es könnte ja doch sein, daß ich nur angeblich den alten Bauer zum Narren halte. Der Geheimdienst ist eine komplizierte Angelegenheit.“

Ja, diesen Eindruck hatte Harold auch im höchsten Grade. Er stimmte von Herzen bei und stellte dann eine naheliegende Frage.

„Ich!“ fragte Bright. „Nun, da war nicht viel anderes zu machen. Ich beschäftigte mich damit ein bißchen im Arien, bald da, bald dort. Berühmte, was ich dafür bekam, hungerte ein oder zwei Monate, trat dann der A. H. A. bei, um mir ein bißchen Butter aus Brot zu verdienen, erhielt aber herzlich wenig von beiden — als es dazu kam, daß die Siegesdenke verteilt werden sollte, fiel ich auf die falsche Seite und hatte das Recht. Ich arbeitete ein wenig für Frankreich, verlor da und dort in Deutschland keine reparaturfähige Revolutionen anzusetzen. Es war nicht viel zu machen und in Hannover war ich einmal nahe daran, gefasst zu werden, denn die Schweizer verletzten mich, als ich hove genommen wurde. Damals kam ich mit dem alten Bauer zusammen. Die D. E. C. G. war eben in Aktion getreten, und Bauer gehörte zu ihren Leuten. Er brachte mich aus dem ganzen Schlamassel heraus, und ich unterzeichnete die Verträge mit der D. E. C. G. Sie sind gar nicht so übel, diese Leute — aber natürlich sind sie dann doch nicht wert. Es wird kein leichtes Leben werden, denn die D. E. C. G. wird, sobald sie errißt, daß ich zu den Frankfurtern übergegangen bin, alles tun um mich zu vernichten, da nehme ich Gift daran. Ich weiß mehr Geheimnisse, als Ihnen lieb ist. Werde mich ein paar Monate lang ein bißchen zurückziehen müssen.“

Harold betrachtete Bright mit abwesenden Blicken. Es hatte ihn keineswegs mehr sonderlich berührt, als Bright ihm die Zusammenhänge der Dinge, der Dachfenster und über das Fenster zu klettern; derartige Kleinigkeiten gehörten zu nun zu Harold's Abenteuerlust, aber was er hier persönlich von ihm erfuhr, regte ihn unbeschreiblich an. Er versagte, während Bright ihm das alles erzählte, vor lauter Interesse immer den unendlichen Hawkins, verirrte aber gleichzeitig einen heftigen Widerspruch gegen diesen antilichen Schurken, der ganz unabsichtlich gegen den Mann, dem er sein Leben verleiht, verraten zu haben.

Jedenfalls dieses Interesse war etwas, das ganz und gar gegen Harold's bessere Überzeugung verstieß. Denn in Wirklichkeit fand er alles abenteuerlich, es war ihm verabschiedet vor allen diesen Abenteurern. Und selbst nach dem Einblick in diese phantastische Abenteuerlust — oder vielleicht gerade deshalb — hätte Harold eine tiefe Scham über das alles empfunden, was er in sich anstrebte. Er wurde sehr still, bevor er Bright seine Zigarette anbietet, und lächelte sie an und sagte:

„Sind Sie bereit?“

Vierzehntes Kapitel

Dienstag

„Bedauere“, sagte Bright, „aber ich werde Sie für ein oder zwei Stunden nochmals anketten müssen. Sie wissen zu genau, wie man herauskommen kann, als daß ich Ihnen Gelegenheiten dazu geben dürfte.“

Er nahm die Handschellen und Harold hielt ihm geduldig die Hände hin. Bright ließ die Handschellen um die Gelenke zuschnappen, setzte mit dem anderen Paar noch Harold's Knöchel an das Bett und ging auf die Tür zu. Er schloß sie behutsam auf, verließ das Zimmer und sperrte hinter sich ab.

Nach ein paar Minuten jedoch kam er schon wieder zurück.



Harold klammerte sich krampfhaft an den Rand und ließ sich das Dach herunter gleiten.

„Hawkins ist immer noch bei Bauer“, sagte er, „aber Schutz ist wieder nach Hause gekommen. Beide werden uns jedoch nicht rühren.“

Er blickte sich und besetzte Harold nochmals von seinen Fesseln.

„Nehmen Sie sich die Schuhe aus“, sagte Bright; er hatte den freundlichen Gesprächston fallen lassen, seine Stimme klang hart und drohend. „Stehen er doch im Betriff, wieder einmal sein Leben aufs Spiel zu setzen.“

„Stehen Sie sie in die Taschen. Sie werden sie später brauchen. Und hier —“

Er reichte Harold einen achtzehn Zoll langen Knüttel — Blei mit Gummi. Es war derselbe Gummi Knüttel, mit dem der Schlag gegen Harold's Hinterkopf geführt worden war, aber Harold wußte das nicht.

„Und jetzt keine Nummern“, sagte Bright. „Vergessen Sie nicht, daß ich einen Revolver habe.“

Er öffnete lautlos die Tür und lauschte einen Augenblick gespannt in die Dunkelheit hinaus. Dann wachte er Harold beim Arm, zog ihn nach vorn und hielt ihn sanft gegen die Treppe. Harold kroch in seinen Socken hinauf

und stieg die Stufen. Zwölf auf der ersten Treppe. Bright hatte die Tür des Gefängnisses wieder geschlossen und folgte ihm leise. Von unten herauf hörten sie Bauer's Stimme. Aufgepaßt! Sechs Stufen. Aufgepaßt! Sechs Stufen. Aufgepaßt! Fünf Stufen. Einen Schritt vorwärts! Zwei nach rechts! Harold stand still. Er sah oben vor sich einen schwachen Lichtschimmer durch ein Dachfenster dringen. Bright ruffte ihn. Er tastete mit dem Fuß vor sich auf dem Boden nach an die Seite eines Koffers, stieg hinauf. Auf dem ersten Koffer stand noch ein Koffer, und er stieg auch auf diesen. Das Dachfenster war jetzt leicht zu erreichen — dicht neben seinem Kopf. Bright puffte ihn wieder. Er hob die Hände und fand den Rand des Dachfensters, griff danach, zauderte und spürte wieder, daß Bright ihn in den Rücken puffte, diesmal ganz unverkennbar mit einer Revolvermündung. Er biss die Zähne zusammen, schwang sich empor und wand sich mit einer Geschicklichkeit, die zum größten Teil von Furcht inspiriert war, zur Hälfte durch die Fensteröffnung.

Die Welt fiel ab in eine unaussprechliche Tiefe; das Dach war fürchterlich schräg, ging fünf Fuß unter dem Fensterherden plötzlich in die Dachrinne über, und darunter war nichts — nichts als ein wohl liebzig Fuß tiefer Abgrund, was man in dieser Dunkelheit eigentlich nur instinktiv spüren konnte. Harold fuhr keuchend zurück. So arg hatte er es sich denn doch nicht vorgestellt. Aber Bright puffte unaussprechlich weiter in ihn hinein. Da raffte er all seinen Mut zusammen, als gelte es einen Sprung ins kalte Wasser: zappelnd wand er sich durch das Fenster, klammerte sich mit beiden Händen krampfhaft an den Rand und ließ seine besodden Füße das Dach hinuntergleiten, bis sie an der Dachrinne einen unerlässlichen Halt fanden. Er lehnte sich gegen das Dach, während Bright sich nun selbst geschickt nach dem Fenster hinaufschwang.

„Gut! Jetzt bleiben Sie hier! Röhren Sie langsam bis dreihundert und kommen Sie mir dann nach. Und wenn ein Kopf im Fenster auftaucht, schlagen Sie los!“

Bright getraute sich jetzt zu klüpfeln, denn es war ja äußerst unwahrscheinlich, daß sie belauscht wurden. Dann froh er das fürchterlich schräge Dach hinunter und verschwand mit einemmal in der Dunkelheit.

Harold blieb allein zurück. Seine Hände umklammerten den Rand des Dachfensters. Es war eine warme Nacht, hochfinster. Er zählte automatisch bis dreihundert und starrte dabei angstbetäubt um sich. Fünfzig Meter hinter ihm lagen mit ihrer Rückseite die Häuser der nächsten Straße — er sah die Lichter in den Fenstern und schauderte, als er bemerkte, um wieviel höher er sich befand als das niedrigste von all ihren Dachern. Vor ihm schien ein Hausen Schornsteine ins Unendliche hinauszuwachsen. Ein warmer, milder Wind schluchzte über ihn hinweg. Er fühlte sich unfähig unglücklich und verlassen.

„Eins — zwei — sieben. Eins — zwei — acht. Eins — zwei — neun.“ sagte Harold vor sich hin und würgte dabei vergeblich an etwas.

„Eins — drei — zwei. Eins — drei — drei — was war das?“

Aus dem Haus unter ihm drang wirrer Lärm. Er hörte Bauer's grobe Stimme, wie er eben auf deutlich etwas brüllte. Türen wurden auf- und zugeschlagen. Schritte rannten die Treppe hinauf und hinunter. Es war klar, man hatte bereits entdeckt, daß er verschwunden war. Er würgte noch einmal so hart wie vorher an etwas in seiner Kehle und klammerte sich um so fester an den Fensterrand an. Mit der anderen Hand griff er nach dem Knüttel — aber es war ein schlaffer und kraftloser Griff. Die Schritte auf der Treppe kamen immer näher. Jemand lief schon auf die Dachkammer zu. Die Schritte widerhallten auf dem blanken Holz. Ein Blindhölchen wurde angegriffen und flammte auf, jemand trat in die Dachkammer; Harold fuhr zur Seite. Der flackernde Schein des Blindhölchens schimmerte ein, zwei Sekunden lang durch die Scheibe und verschwand dann plötzlich wieder. Harold hörte keinen Laut; aus seinem hämmern den Herzen stieg das Gebet, daß, wer immer es sein möge, verschwinden sollte, ohne die Verfolgung weiterzuführen. Im selben Augenblick aber erschienen schon zwei Hände am Fensterrahmen; Harold's Augen, die sich an die Dunkelheit gewöhnt hatten, sahen diese bleichen Hände. Dann kam ein Kopf zum Vorschein. Es war Hawkins, der sich eiligst umhau. Eine unendlich kurze Zeitspanne hindurch beagneten sich ihre Blicke. Hawkins öffnete schon den Mund, um einen Schrei auszulassen, und griff nach einer Waffe. Aber noch ehe er die Pistole gepackt hatte, noch ehe ein Laut über seine Lippen gekommen war, handelte Harold's rechter Arm ganz automatisch. Der Knüttel tauchte mit einem dumpfen Laut gegen Hawkins' Stirn, traf genauestens zwischen Brauen und Haaransatz.

(Fortsetzung folgt)

Menschen oder Tiere auf dem Mars?

Fische und Biber werden vermutet / Lebewesen auf den Planeten

Die amerikanischen Wissenschaftler zerbrechen sich noch immer darüber den Kopf, ob und wer auf dem Mars wohnt. Obwohl man in neuerer Zeit mehr und mehr der Ansicht zuneigt, daß zum mindesten keine intelligenzbegabten Wesen auf dem Mars vorhanden sind.

Die Möglichkeit für die Existenz von lebenden Wesen auf dem Mars an sich gegeben. Der Mars ist der Erde in gewisser Beziehung außerordentlich ähnlich. Er hat Luft und Wasser. Er hat den vierundzwanzigstündigen Wechsel von Tag und Nacht, heißt Tagestemperaturen, die höher als die niedrigsten sind und Nächte, die die niedrigsten an Kälte nur wenig übertreffen. Ja, die neuere Forschung glaubt auf dem Mars mit Sicherheit das Vorhandensein in einer Vegetation festgestellt zu haben. Wenn man nun die Frage beantwortet, ob auf dem Mars menschenähnliche Wesen vorhanden, das heißt intelligenzbegabte Wesen sind, so wird man natürlich am zweckmäßigsten nach solchen Äußerungen der Intelligenz suchen.

Insoweit sie durch unsere Fernrohre oder auf andere Wege beobachtet werden können.

Vor kurzem hat bekanntlich ein etwas phantastisch veranlagter Schwedener Rechtsanwalt ein Radiotelegramm an die Marsbewohner angesetzt. Er folgte damit dem Gedankengang, daß, wenn intelligenzbegabte Wesen auf dem Mars leben, sie diese Zeichen wahrnehmen und beantworten müßten. Aber abgesehen von der Tatsache, daß die Kultur der erdlichen Marsbewohner ja keineswegs der technischen Entwicklung anderer Zivilisierten entspricht, was, ist es wenig wahrscheinlich, ja sogar außerordentlich unwahrscheinlich, daß unsere Radiowörter überhaupt in die Stratosphäre vorbringen. Bisher liegt jedenfalls noch kein Beweis dafür vor, daß auch nur unsere Radiowörter die Erde mit ihrer Atmosphäre verlassen können.

Da sind unsere optischen Instrumente schon besser und zuverlässiger. Unsere Astronomen sind heute der Ansicht, daß mit den modernen Fernrohrteleskopen es zum mindesten möglich sein mag, den Lichtschein großer Städte auf dem Mars festzustellen und einige amerikanische Professorenscharen sind der Ansicht, daß man bisher einen solchen Lichtschein nicht beobachtet konnte, den Schluß gezogen,

daß sich auf dem Mars keine intelligenzbegabten Wesen befinden können.

Aber auch diese Sache hat zwei Seiten. Einmal nämlich

würde das Fehlen der Lichtmeere auf dem Mars sein, denn es hat ja schließlich auch auf der Erde Zeiten gegeben, in denen solche künstlichen Lichtmeere noch nicht vorhanden waren und doch war die Erde damals schon von Menschen bewohnt. Außerdem kehrt der Mars, wenn er sich in Erdnähe befindet, also am günstigsten beobachtet werden kann, stets seine Licht- und Sonnenseite gerade der Erde zu, so daß also die Beobachtung von Lichtmeeren auf dem Mars dadurch erheblich erschwert ist.

Aber auch aus andern Erwägungen heraus sind die Astronomen in letzter Zeit zu dem Schluß gekommen, daß menschenähnliche Wesen auf dem Mars nicht vorhanden sein können. Man nimmt vielmehr an, daß die Lebewesen auf diesem Planeten noch auf den tiefsten Stufen der Entwicklung stehen und man vermutet neben dem Vorhandensein der Vegetation die Existenz von niedrigen Fischarten und eventuell einigen Säugetieren, wie Ratten oder Wibern. Natürlich sind das sehr lächerliche Konjektionen und

durch nichts bewiesene Vermutungen,

die man lediglich als Analogien zu Witterungsverhältnissen der Erde konstruiert hat. Da der Mars viel Wasser besitzt, so fällt man nicht nur die Existenz zahlreicher Fischarten für möglich, sondern hat auch die Vermutung ausgesprochen, daß gewaltige Biberherden die Marsfläche und die Marsflüsse bevölkern. Die berühmten Marskanäle nämlich, die man früher als künstliche Anlagen ansah und von denen man deshalb auf die Existenz mensichtlicher Wesen glauben ließ, sind zu dürfen, erklärt man heute als ganz natürliche breite Flußtäler und Ebenen. Ihre Gradlinigkeit erklärt sich daraus, daß auf dem Mars große Gebirgsbildungen fehlen, so daß der Lauf der Flüsse nirgends gebremst wird.

S. 21

Die Alma Mater als Seeschwärmer

In Saragossa kam der Rektor der Universität den Studenten auf eine eigenartige Weise entgegen; unter allgemeiner Begeisterung wurde nämlich dieser Tage in einigen Räumen der Universität eine — Pfandleihe eröffnet. Allerdings führt die neue Einrichtung nicht diesen etwas unakademischen Titel, sondern sie präsentiert sich als „Unterstützungskasse“, die den Studierenden gegen Sicherheiten, also Wertgegenstände aller Art, Darlehen abgibt.

Sport-Turnen-Spiel

Danzigs Sportleben in Zahlen

2000 Sporttreibende an jedem Sonntag

Was die Statistik lehrt / Der Radsport ist am beliebtesten

Das Danziger Sportleben, das, wie überall in modernen europäischen Staaten, im letzten Jahrzehnt eine ungeahnte Entwicklung durchgemacht hat, ist auch im Jahre 1930 auf seiner alten Höhe geblieben. Das will in dieser schweren wirtschaftlichen Zeit einiges heißen, sind doch in den meisten Sportvereinen nahezu

90 Prozent der Mitglieder arbeitslos.

Großer Opfermut ist notwendig, um diesen wichtigen Teil der Jugendberziehung nicht ins Hintertreffen kommen zu lassen. Darum ist es gerade in dieser schweren Zeit noch mehr als sonst Aufgabe des Staates, den schwer um ihre Existenz ringenden Sportvereinen hilfreich zur Seite zu stehen.

Anerkannt muß werden, daß die Danziger Stadtbäder ja hier bisher nicht zu den hartgefolgten Sündern gehört haben. Durch die intensive Arbeit der Städtischen Geschäftsstelle für Leibesübungen hat sich Danzig, was die Intensität des allgemeinen Sportlebens betrifft, in die vorderste Reihe mit anderen weit größeren Städten geschoben. Das beweist die Zahl der Sportplätze, die der Idealforderung 3 Quadratmeter pro Kopf der Bevölkerung schon weit entgegenkommt. Diese Feststellung ist in der von der Städtischen Geschäftsstelle für Leibesübungen für das Jahr 1930 herausgegebenen Statistik über das Danziger Sportleben nicht zu finden, obwohl gerade eine Ueberschau des Verhältnisses der vorhandenen Sportplätze zur Einwohnerzahl dringend geboten ist. Ein Stillstand würde hier noch mehr einen Rückschritt bedeuten als wo anders.

Danzig hat noch nicht genügend Sportplätze.

Noch weniger ist die Verteilung der Sportplätze auf die einzelnen Stadtteile günstig. So ist in dem großen Arbeiterort Laudental immer noch kein Sportplatz vorhanden. Der geplante Bau eines Stadions in Brösen ist nur eine Teillösung, denn von Laudental nach Brösen ist der Weg weit, und wer bis in die späten Abendstunden arbeiten muß, dem kann man nicht zumuten, erst stundenlang zu marschieren, um zum Sportplatz zu kommen. Ähnlich verhält es sich in Neufahrwasser, wo der Erziehungssportplatz weit entfernt ist. Jedes Jahr werden erbitterte Kämpfe von den Vereinen um die Zuweisung des Erziehungssportplatzes geführt.

In der schon bezeichneten Statistik der Städt. Geschäftsstelle für Leibesübungen ist auch noch der Erziehungssportplatz in Neufahrwasser als spielfähiger Sportplatz angegeben. Das dürfte doch sehr optimistisch gedacht sein, zumal auch dieser Platz in absehbarer Zeit wegfallen wird, da das Hafengebäude wohl den Platz für eigene Zwecke verwenden wird.

Die Beschaffenheit und Ausrüstung der Sportplätze

ist ebenfalls nicht immer die, wie sie sein soll. So haben, immer nach der Statistik, nur die großen Sportplätze, wie Kampfbahn Niederstadt, Bischofsberg, Heinrich-Ehlers-Platz, Zahn-Kampfbahn, Reichskolonie, Oliva, Erziehungssportplatz, Reichskolonie und Maschgelegeneit. Die Sportplätze Schilblich (!), Sporthalle, Heereslager, Hauptstraße Langfuhr, Erziehungssportplatz Neufahrwasser, Weichselmünde, Erziehungssportplatz II, Altstadt und St. Albrecht haben keine Dusch- und Waschanlagen. Daß diese Mängel bei Regenwetter doppelt empfunden werden, kann man sich lebhaft ausmalen. Ebenso haben die allerwenigsten Sportplätze Tribünen, Wirtschaftsräume, Arztzimmer, Ernteanlagen und Waffengeräte.

Von den Sportplätzen registriert der Größe nach die Zahn-Kampfbahn mit 136 100 Quadratmeter Fläche an erster Stelle. Dann folgt die Kampfbahn Niederstadt mit 65 500 Quadratmeter, Bischofsberg und Heinrich-Ehlers-Platz mit je 38 000 Quadratmeter, anschließend folgen Oliva mit 21 800 Quadratmeter, Reichskolonie mit 20 000 Quadratmeter, Schilblich mit 19 000 Quadratmeter und so fort bis zum kleinsten Sportplatz, der die Größe eines Jugendspielplatzes hat. Das ist mit 5600 Quadratmeter der Sportplatz Herrengarten.

An Übungshallen

stehen der Geschäftsstelle für Leibesübungen das Gymnastikhäus, die Übungshalle Herrengarten, die Übungshalle der Kampfbahn und die Sporthalle zur Verfügung. Das Gymnastikhäus hat sich glänzend bewährt. Ebenso entspricht die Halle Herrengarten nach dem Umbau den Anforderungen der Sportvereine, allerdings mehr als Gymnastikhalle statt als Übungsgelegenheit für die Leichtathleten, wofür die Halle Herrengarten ja eigentlich gedacht war. Außerdem stehen den Danziger Sportvereinen insgesamt 24 Schulkturnhallen zur Verfügung.

Ganz miserabel ist Danzig mit Bädern versorgt.

Es kommt überhaupt nur eine Sommerbadeanstalt für Danzig in Frage, und das ist die der Kampfbahn Niederstadt. Daß das eine Bad bei weitem nicht ausreicht, davon kann man sich am besten selbst an warmen Sommertagen überzeugen. Viel ist aber schon durch die Anlage des Richtigwimmers geschaff. Neben dem Bau eines zweiten Sommerbades ist der Bau des so lange schon geforderten und von den Behörden auch bereits versprochenen Hallenbades dringende Notwendigkeit geworden.

Die drei vorhandenen Tennisanlagen an der Sporthalle, Uffagenpark und Oliva dürften für die Zukunft auch kaum ausreichen.

Für den Wintersport ist bestens gesorgt.

Drei Rodelbahnen, auf dem Bischofsberg, in Oliva und in Jäckental, stehen zur Verfügung. Die Bahn in Oliva ist mit 800 Metern die längste. Die größte Übungsgelegenheit haben aber sicher die Skiläufer, die überall da üben können, wo genügend Schnee liegt. Daß aber die Schutthütten in Oliva und Freudental in die Statistik der Geschäftsstelle aufgenommen sind, dürfte etwas befremden, da z. B. die Schutthütte in Freudental nicht der Geschäftsstelle untersteht, sondern der Danziger Sibirgruppe, also der Allgemeinheit entzogen ist.

In der Statistik nicht enthalten sind

die privaten Übungsanlagen,

wie der Schupo-Sportplatz in Langfuhr, die 12 Tennisplätze in Brösen, Glettkau und Delbrückallee, die acht Bootshäuser der Ruderer und die fünf Nachhäfen der Segler, wobei man den Liegeplatz der Danziger Arbeitersegler vergessen hat.

Ebenso vergessen hat man bei der

Zusammenfassung der Mitgliederzahlen

die Arbeiterradfahrer, die Arbeiter-Athleten, und überhaupt alle Arbeiter-Sportvereine, außer dem Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig, der aber statt der in der Statistik angegebenen 32 Vereine seit 1. Januar 1931 bereits 39 Vereine zählt. So kommt es, daß die Gesamtzahl aller Sporttreibenden in Danzig 25 556 Personen beträgt. Von diesen 25 556 Danziger Sporttreibenden sollen nach der Statistik nur 2850 Arbeiter-Sportler sein. In dieser Statistik sind die Schüler-Turn- und Sportvereine nicht mit enthalten.

Welche Leibesübungen werden betrieben?

Darüber gibt die Statistik in der Form einer Umfrage Auskunft, die von der Geschäftsstelle den 226 von der Statistik erfaßten Vereinen vorgelegt worden ist. An erster Stelle steht, immer nach der Statistik, die Gymnastik mit 6866 Personen. Dann folgt das Turnen mit 5380 Personen, Leichtathletik mit 4960, Wandern mit 4733 und dann erst Fußball mit 3985, dicht gefolgt von den Schwimmern mit 2180. Das Handballspiel vereinigt 2641 Personen, das Radsfahren 1771 und der Eislauf 2083 Personen.

Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Umfrage ein merkwürdiges Ergebnis gezeitigt hat. Aus ihr geht aber auch hervor, daß die großen, vielseitigen Vereine, die ihrer Mitgliedschaft in allen Jahreszeiten etwas geben, die beliebtesten Vereine sind.

Die Kampfbahn ist am beliebtesten

Ueber die Sportplatz-Frequenz gibt die Statistik in der Weise Auskunft, daß die Kampfbahn Niederstadt mit 86 975 Uebenden im Jahre 1930 und 14 308 Zuschauern an erster Stelle steht. Die nächstgrößte Frequenz hat das Gymnastikhäus mit 67 396 Uebenden. Dann folgt der Bischofsberg mit 40 398 Uebenden, die Sporthalle Herrengarten mit 35 150, Zahn-Kampfbahn mit 34 892, Heinrich-Ehlers-Platz mit 28 205, Kampfbahn Niederstadt mit 21 953, Spielplatz Sporthalle 11 730, Tennisplätze Sporthalle 10 768.

In diesen Zahlen ist die Besucherzahl der Schulen mit enthalten. Im allgemeinen ergab es sich, daß die städtischen Sportplätze zu 40 Prozent von den Schulen, zu 60 Prozent von den Schülern, also auch den Vereinen, benutzt wurden. Die Benutzungsziffer der Kampfbahn Niederstadt ist stark beeinflusst durch das Vorhandensein der Schwimmgelegenheit. Die Zahl von 87 000 Uebenden für die Kampfbahn Niederstadt ist insofern sehr beachtenswert, als das zehnmal so große Stadion in Köln am Rhein für den gleichen Zeitschnitt eine Besucherzahl von 920 000 aufwies.

2000 Sporttreibende an jedem Sonntag

Recht interessant ist der Teil der Statistik, der die Zahl der aktiven Mannschaften der einzelnen Verbände angibt. An erster Stelle steht hier der Kreis Danzig im Baltischen Sportverband mit 154 Mannschaften. Es folgt der Arbeiter-Turn- und Sportverband mit 109 Mannschaften, der Deutsche Jugendkraft mit 75 Mannschaften, der Turngau mit 50 Mannschaften und Eisenkreuz mit 15 Mannschaften. Nach der Zahl der spielenden Mannschaften ist mit den Verbänden der Schlüssel für die Benutzung der Spiel- und Sportplätze an den Sonn- und Feiertagen vereinbart worden. Es ist dies auch die einzige Möglichkeit, die Plätze gerecht zu verteilen. Es ist errechnet worden, daß durchschnittlich rund 2000 Aktive an jedem Sonntag zu den rundenmäßigen Spielen antreten, so daß die Gruppe Radsport damit ziffernmäßig wieder die weitaus größte Beteiligung der Sportverbände erwiesen hat.

Auf Schlittschuhen hinter der Scheibe her

Eishockeyspiele der Arbeitersportler — Danzig I gegen Langfuhr I 0:0

Der diesjährige Winter mit seinen vielen regelmäßig aufeinander folgenden Eiskaltnagen hat das Eishockeyspiel bei den Danziger Arbeitersportlern mitentwickeln helfen. Viermal in der Woche wird jetzt schon

schluß der Doppelrunde wohl feststehen wird, wer den ersten Danziger Eishockeys-Meistertitel führen wird. Ausschüt, den Titel zu erringen, haben noch alle drei Mannschaften. Die Entscheidung dürfte doch aber zwischen



Die führende Langfuhrer Mannschaft

Danzig, die Mannschaft mit den Eiskunstläufern

von den Vereinen Danzig und Langfuhr gespielt und es besteht begründete Aussicht, daß sich die Zahl der Arbeiter-Eishockeyspieler bis zum nächsten Winter verdoppelt und verdreifacht hat. Augenblicklich sind drei komplette Mannschaften vorhanden. Diese drei Mannschaften, von denen zwei Danzig und eine Langfuhr stellt, sind überein gekommen, durch Bewertung ihrer Spieler festzustellen, welche Mannschaft am spielstärksten ist. Diese Miniaturserie hat bereits begonnen. Zwei Punktspiele sind, nachdem man sich in Freundschaftsspielen mehr „berochen“ hat, schon gespielt. Das erste Spiel am vorigen Dienstag gewann Langfuhr I gegen Danzig II 5:2. Oestern spielten nun

Danzig I und Langfuhr I

Das Spiel endete torlos 0:0. Dadurch hat sich jetzt Langfuhr I mit 3:1 Punkte an die Spitze gesetzt. Es folgt Danzig mit 1:1 Punkten und Danzig II mit 0:2 Punkten. Am kommenden Dienstag wollen sich Danzig I und Danzig II treffen. Mit diesem Spiel wäre der erste Teil der Runde abgeschlossen. Sollte die Bitternagel es zulassen, so werden dann die drei Spiele wiederholt, so daß nach Ab-

Langfuhr I und Danzig I liegen. Die Langfuhrer Mannschaft hat als wesentliches Plus, daß sie aus Spielern besteht, während bei Danzig mehr Eiskunstläufer zu finden sind. Langfuhr hat auch sonst viel schufreudiger, hat der Danziger Mannschaft dadurch viel voraus, denn gerade beim Eishockeyspiel, wo die „Wände“ mit benutzt werden, ist Kombinationsgabe, immer gepaart mit gutem Lautentönen, ein Teil des Erfolges.

Die Danziger Mannschaft läßt sich zu sehr auf Kabinettstücken ein, sie spielt „schön“, Langfuhr zweckmäßiger; das ist der Unterschied. Es scheint so, als ob Langfuhr wohl als die spielstärkste Mannschaft aus der Runde hervorgehen wird.

Das geistige Spiel, zu dem sich recht zahlreich Zuschauer eingefunden hatten, war im letzten Viertel am interessantesten. Die andern drei Viertel wurden abwartend gespielt, man wartete, auf beiden Seiten, noch mehr aber bei Danzig, mit dem Schuß, so daß die Vorwächter nur hin und wieder Gelegenheit hatten, ihr Können unter Beweis zu stellen. Im letzten Viertel war erst Danzig erdrückend überlegen, dann Langfuhr. Zu irgendwelchen Torerfolgen langte es aber nicht.

Der Danziger Fußballmeister rückt weiter ab

Die Serienspiele im Baltischen Verband — Preußen schlägt 1919 Neufahrwasser 4:3 (3:1)

Das letzte noch ausstehende Spiel aus der Frühjahrsrunde brachte 1919 Neufahrwasser und Sportklub Preußen zusammen. Beide Mannschaften standen in der Tabelle punktgleich. Um den Sieg wurde denn auch hart gekämpft. Die Mannschaften betreten in härtester Aufstellung den Platz. So fort nach Freigabe des Balles durch den Unparteiischen setzte ein flottes Spiel ein. Die Preußen warteten mit gut durchdachten Angriffen auf, besonders der Sturm zeigte ein einheitlicheres Spiel als der Gegner. Durch Halblinks geht die Preußenelf in Führung. Dann erhält sie wenige Minuten später einen Elfmeterball zugesprochen, der jedoch vom Mittelfeldspieler verfehlt wird. Neufahrwasser drückt auf Tempo und kann auch den Ausgleich herstellen. Mit gut placiertem Schuß wird Nr. 2 erzielt und wenig später heißt es 3:1 für Preußen. Bis zum Halbzweipfiff verteiltes Feldspiel.

Die zweite Spielhälfte beginnt mit stürmischen Angriffen der Preußen. Der Ball wandert elegant von Fuß zu Fuß, kommt zum Halbrechten, dessen scharfe Flanke vom Linksaußen durch Kopfball zum vierten Tor verwandelt wird. (Das schönste Tor des Tages.) Die Zuschauer rechnen mit einer hohen Niederlage des Meisters. Preußen verliert durch Zusammenprall den Linksaußen. Mit 10 Mann spielend, werden die Gäste zur Verteidigung gezwungen. 1919 Neufahrwasser ist gar nicht wieder zu erkennen, Angriff auf Angriff rollte vor-

das Preuentor. Zwei Tore werden kurz hintereinander geschossen. Das Spiel findet nur noch in der Spielhälfte der Preußen statt. Die verstärkte Verteidigung hält jedoch ihren Strafraum rein. Die Gäste, Preußen, verlassen dann als Sieger den Platz. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.

Freundschaftsspiel Liga Schutzpolizei — Gedania 1:3 (0:0)

Die bessere Mannschaft hat verdient gewonnen. Die Schutzpolizei muß, will die Mannschaft in der Liga-Klasse verbleiben, mehr aus sich herausgehen. Das Spiel der Mannschaft ist nur auf den Mittelfeldern zu beobachten. Bei gewissenhafter Arbeit der gegnerischen Läuferreihe müssen Tore ausbleiben. Ganz anders die Gedaniaelf. Jeder Spieler vertritt über gute Technik. Die Mannschaft hinterließ bei dem geistigen Gesellschaftsspiel einen guten Gesamteindruck. Sie dürfte bei den Punktspielen noch manches Wort mitzureden haben.

A-Klasse: Gansja schlägt in der A-Klasse Wacker mit 7:2 (2:1). Das Spiel war ausgeglichener, als es das Resultat zum Ausdruck bringt. Durch diesen Sieg hat Gansja seine führende Stellung in der A-Klasse so befestigt, daß die Mannschaft höchstwahrscheinlich wiederum als Sieger hervorgeht und damit in die Liga-Klasse aufsteigt.

FASCHINGS-TRUBEL

Zum Bayrischen Felsenkeller

Langer Markt 14

Heute, Rosenmontag: Morgen, Fastnacht:
Zwei große bayrische Kostümfeste

Jeder nachgemachte Bayer erhält ein Geschenk
An beiden Tagen karnevalistisches Treiben nach
Münchner Art, Jubel, Trubel, Stimmung, Humor

TANZ

In beiden Festtagen spielt Kapelle Emil Koeniger bis 8 Uhr früh
Geschmückte Räume Kontett und Kappen gratis

Rosenmontag
und Fastnachtdienstag

Rathaus-Café

Inhaber: Rudi Seidel
Jopengasse 20

Fasching in
Alt-Heidelberg.

du feine --!

Wunderbare Dekorationen
mit großen Lichteffekten

Die beliebteste Stimmungs-kapelle
GEORG ERBE

Wir alle gehen zur

Karnevalsfeier

in das Tanz-Kabarett

Kaiserhof

Heilige-Geist-Gasse 43.

Dort finden wir

Humor, Stimmung, Laune!

Der Karneval

Wie er gefeiert wird

Maskenbälle und Kostümfeste geben den Veranstaltungen dieser Wochen die bezeichnende Note und leiten hinüber zu den drei frühlichen Fastnachtstagen und Nächten, die erst in der grauen Morgengröße des Hochmittags ihr Ende finden. Im Reich des lustigen Prinszen mit der Schellenkappe und der Narrenpeitsche acht die Sonne nicht unter; und wer da glauben wollte, in dieser Zeit der neuen Schlichtheit habe sich die Art, sich zu vergnügen, seinen Platz mehr, der nicht sich durch die Bestrebungen widerlegt, die den Karneval auch dort heimlich machen wollen, wo er bisher nie hat Wurzel schlagen wollen. Aber nicht alles ist Karneval, was mit Masken, kostspieligen Festen, lautem Lärm und trampelhaft erzeugter Stimmung großen Vorbildern nachzueifern versucht.

Der wirkliche Karneval ist nur dort zu Hause, wo er ein Volksfest ist, an dem jedermann teilnimmt. Wo der Wunsch in allen Herzen lebt, einmal im Jahre drei Tage ein großes Kind und nichts als das zu sein, und sich bei verhängten Uhren, — dem Glücklichen schlägt keine Stunde, — wie ein solches zu benehmen. In den Ländern des nördlichen Prinszen feiert man Karneval mit Hingabe. Man fängt am 11. November mit den Festen an, weil dies der 11. Monat, und elf nun mal eine geheiligte Zahl der Narren ist. Man bereitet sich durch Herren- und Damenitzungen auf den großen Morgen des Fastnachtsabends vor, an dem närrische Kapellen mit dem großen Becken das Zeichen geben: daß nun für drei Tage die Uhren nicht mehr schlagen, der sogenannte Ernst des Lebens sich gefälligst aus Amtszimmern und Schulzimmern zu entfernen habe, niemand dem andern etwas über nehmen, keiner ein Spielverderber sein dürfe. Und die Parole wird irtzt befolgt. So tritt, daß kein Karnevalshabitue eine Stunde dieser kostbaren Tage durch Schläfen verlieren möchte, und daß die letzte Nummer des offiziellen Programms: das Auswaschen der leeren Geldbeutel, nur allzu angebracht erscheint. Aber im Becker der Freude bleibt kein schlaater Reiz zurück; denn dort wo man den richtigen Karneval feiert, verfehlt man es auch, im richtigen Augenblick aufzuhören, nämlich dann, wenn es am schönsten ist, und mit einem entschlossenen Sprung den Uebergang aus dem Paradies in das graue Einerlei des Alltags zu vollziehen.

Karnevalsfrisuren

PEROCKEN

Salon Boltz

L Damm 16, Tel. 22463
Langfuhr, Ringstraße 29

Im „Johannes Trojan“

Mundesse 102

treffen sich zum

Faschingsfest

alle meine werten Kunden,
Freunde und Bekannte mit
Humor und Stimmung. Hierzu
ladet freundlichst ein

F. Wisotzki

Ratsweinkeller

Fastnachts-Dienstag
in sämtlichen dekorierten Räumen

Großer

Kostümball

Jubel - Trubel

Prämierung der schönsten Maske

Eintritt 2.50 G inkl. Steuer — Tischbestellungen
(Tel. 215 19) erbeten

3 Kapellen

3 Kapellen

Die großen Karnevalsfeste

in der

Alhambra

stehen unter der Devise

Zwei Herzen im 3/4-Takt

Sehenswerte Original-Dekorationen von Herrn Fugmann

Rosenmontag und Fastnacht

Wiener Faschingsstimmung

Prämierung der originalsten Damen- und Herrenmasken

Tischbestellungen
erbitte rechtzeitig

Telephon 284 31

Brothänkeng. 44 Pepi Nissan

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Amerikanische Sorgen

Die Arbeitslosigkeit — Der Wert der Versicherungen

Ans New York wird uns geschrieben:

In den Vereinigten Staaten naht eine Krise des Individualismus. Bis zum Ausbruch dieser Krise gilt das Dogma, daß es in Amerika keine Arbeitslosen gibt und daß die höchsten Löhne der Welt gezahlt werden, der Arbeiter habe die höchste Lebenshaltung auf Erden, ein eigenes Haus, sein Radio und sein Auto, und man hatte bis dahin mit Grauen nach den Ländern mit sozialistischem Einschlag gesehen. Es gibt neben den Parteien, die durchaus in der Hand des die Wahlkampagnen bezahlenden Großkapitals sind, eskalierend eine Opposition, die sozialistische und die Farmerpartei, von denen freilich offiziell wenig geredet wird. Wenn man aber drei der führenden objektiven Zeitchriften liest, „The New Republic“, „The American Mercury“ und „The Nation“, Zeitchriften von entsetzender geistiger Einflucht, dann weiß man, daß der Einfluß der Opposition wächst, und zwar in die Tiefe und in die Breite; sie hat

nur noch keine feste Form gewonnen.

Sie scheinen vorläufig erst in der Literatur zu leben; aber man beginnt jetzt zum erstenmal in der amerikanischen Geschichte von Revolutionen zu reden.

Was liegt vor? Seit man von der sehr großen Arbeitslosigkeit weiß, in der Glaube an das herrliche Leben des amerikanischen Arbeiters zusammengebrochen. New York, wo die höchsten Löhne gezahlt werden, hat nach den letzten Feststellungen als Durchschnittswochenlohn im Jahre 1928 noch keine 30 Dollar bezahlt, was bei den dortigen Lebenshaltungskosten nicht sehr viel ist. Dabei muß man auch in New York Wanderung auf der Bahn sehen, um die Wege bis zur Arbeitshalle und zurück zu überwinden. In jedem Jahre ist man 14 Prozent der normalen Arbeitszeit ohne Beschäftigung und hat keinerlei Unterstützung zu erwarten. Die hohen Löhne von 90 Dollar gelten aber auch nur als Durchschnittslohn für den gewöhnlichen Mann, nämlich denjenigen Arbeiter, der das ganze Jahr arbeiten konnte. Sowie Arbeitslose gibt es nun, die ohne Unterstützung sind? In einem Tage las man 300.000, einige Tage darauf — und das war kein Druckfehler, sondern eine Annäherung an die richtige Zahl — las man 500.000. Das richtige New York aber gibt heute im ganzen 10.000 Arbeitslosen.

eine dreimonatige lang Arbeit

zu einem Wochenlohn von 15 Dollar.

Wie ist es nun mit der Arbeitslosigkeit? Man weiß in Europa, daß man in Amerika bis vor seinem „letzten“ Gehalt oder Lohn persönlich versichert, um ein ruhiges Alter zu haben, wenn seine Arbeitskraft versagt ist. Aber die ganze Nation ist versichert, es gibt 95 Millionen Versicherungen. Die haben das Mangel! Ein Schrittmacher stellt aber fest, daß von diesen 95 Millionen Versicherungsnehmern 72 Millionen über einen Durchschnittsbetrag von noch nicht 20 Dollar leisten, eine Summe, die kaum die Versicherungskosten deckt. Hat aber nicht jeder Amerikaner sein eigenes Haus? Das gilt zumindestens nicht für jeden

Arbeiter in den Industriegebieten. Und unter uns — was da oft Hans genannt wird, ist eine

Bretterbude von vielleicht etwas besserer Art, wie Deutschland sie in den Schrebergärten hat.

Die begehrtesten Schilderungen vom „bräuendsten Lebensrhythmus“ in der neuen Welt von der „Selbständigkeit des Amerikaners“, die gelten nicht für den Arbeiter, sondern beziehen sich für den Geschäftsmann und sind mit der Begeisterung der Zwei- und Dreimonatsbesucher in den Staaten gesehen.

Vor fünf Monaten glaubte noch jedermann hier, es würde im Herbst wieder besser werden. Jetzt glaubt man schon nicht mehr, daß es im Frühling besser wird. Immerhin spüren die Reichen und Mächtigen nichts von der Not, und es wird auch sonst noch eine Weile dauern, bis hier ein deutliches Klassenbewußtsein als Voraussetzung für eine soziale Neuordnung entstehen wird. Aber man weiß heute schon, daß es nicht so ist, daß sich jeder Amerikaner in die Höhe arbeiten kann, wie man bisher glauben machte. Dieser Glaube ist endgültig erschüttert — die Krise des Individualismus in Amerika ist da.

Die Reorganisation der Gesamtpolitischen Kohlenkonvention. Am 21. Februar soll die Generalversammlung der Gesamtpolitischen Kohlenkonvention stattfinden, auf der die neuangeordneten Sitzungen der Konvention zur Annahme gelangen dürften. Der bisherige, für die Dauer der Arbeiter an der neuen Sitzung verlängerte Konventionsvertrag läuft am 26. Februar ab. Wie es heißt, werden in der neuen Sitzung die Beschlüsse der Gesamtpolitischen Konvention, die ihren Sitz in Katowitz hat, auf Kosten der regionalen Konventionen erweitert, nicht zuletzt im Hinblick auf die erwarteten Verhandlungen über eine internationale Verständigung mit der englischen bzw. deutschen Kohlenindustrie. Es wird zugleich die Gründung einer Organisation mit selbständiger Rechtspersönlichkeit in Aussicht genommen, die die Gesamtpolitische Kohlenkonvention nach außen hin vertreten würde.

Preiswettbewerb beim Bezug polnischer Kohlen. Dieemberger Aktiengesellschaft für Kohlengewinnung, die die Vorkommen bei Kalisz und Stebnitz in Oberschlesien ausbeutet, hat für die Zeit vom 6. Februar bis 30. April d. J. eine einmalige Preisvergabe in Höhe von 44 Mio pro 10 Tonnenn Kohlen bzw. 17,50 Mio pro 10 Tonnenn Kainit festgesetzt. Bezüglich der Bedingungen, die der Gesellschaft in der Zeit vom 1. November 1929 bis zum 5. Februar dieses Jahres erteilt wurden, und bei denen die Rückvergütung für frühzeitige Abnahme 30 Mio bei Kalisz und 20 Mio bei Kainit betrug, wird die Gesellschaft 25 Mio pro 10 Tonnenn Kohlen und 10 Mio pro 10 Tonnenn Kainit als Differenz zwischen der gegenwärtigen und der bisherigen Preisreflexion für frühzeitige Abnahme den Kunden zurückvergüten.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 14. Februar. Scheck London 25,01% — 25,01%; 100 Reichsmark 122,26 — 122,50; 100 Pfund 57,67 — 57,79; 1 amerikanischer Dollar 5,1463 — 5,1567. Telegraph. Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,29 — 122,58; Warschau 100 Pfund 57,66 — 57,78; London 1 Pfund Sterling 25,02 — 25,02; Holland 100 Gulden 206,51 — 206,93; Zürich 100 Franken 99,26 — 99,46; Paris 100 Franken 20,17 — 20,21; Brüssel 100 Belgia 71,67 — 71,81; Neuyork 1 Dollar 5,1466 — 5,1570; Delfingfors 100 finnische Mark 12,947 — 12,973; Stockholm 100 Kronen 137,69 — 137,97; Kopenhagen 100 Kronen 137,57 — 137,85; Oslo 100 Kronen 137,58 — 137,86; Prag 100 Kronen 15,23% — 15,26%; Wien 100 Schilling 72,30 — 72,44.

Warschau vom 14. Februar. Holland 358,12 — 359,02 — 357,22; London 43,35% — 43,46 — 43,24%; Neuyork 8,918 — 8,988 — 8,898; Paris 34,98 — 35,07 — 34,89; Prag 26,40% — 26,46% — 26,34; Stockholm 238,86 — 239,46 — 238,26; Schweiz 172,13 — 172,56 — 171,70; Wien 125,38 — 125,69 — 125,07; Italien 46,72 — 46,84 — 46,60; Tallin (Renal) 237,44 — 238,04 — 236,84.

Warschauer Effekten vom 14. Februar. Bank Sandown 108, Bank Poljski 151,25, Bank Gwiazda Sp. Zar. 67,50, Silla i Swiatlo 72, Regiel 33,75, Modrzewoj 8,50, Dzinowicze 6, Starachowice 12, Sproz, Bauprämienanleihe 50, Anleihekonventionen 42—95 Sproz, Konversionsanleihe 49,50, Eisenbahnkonversionsanleihe 44, Eisenbahnanleihe 103.

An den Produkten-Börsen

Danzig vom 10. Februar. Weizen (130 Pfd.) 13,50, (128 Pfd.) 13—13,25, Roggen, Export 10,50, Konjum 10,85, Gerste 12,75—14,00, feinste darüber, Futtergerste 11,50—12,25, Hafer 11,25—12,50, Viktoriaerbsen 14—16, Roggenkleie 8,50, Weizenkleie 10—10,50.

In Berlin am 14. Februar: Weizen 268—270, Roggen 154—155%, Braugerste 204—213, Futter- und Industrieernte 190—204, Hafer 157—145, Weizenmehl 31,00—37,75, Roggenmehl 23,40—26,40, Weizenkleie 11,00—11,25, Roggenkleie 9,50 bis 10,00 Reichsmark ab markt. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgehalte: Weizen März 281 (Wortag 280%), Mai 288%—289 (288), Juli 292 (291%). Roggen März 174% (174%), Mai 182—182% (181%), Juli 183%—183% (183). Hafer März 152%—151% (152%), Mai 100—159 (—), Juli 166 (—).

Berliner Buttermarkt. Offizielle Feststellung der Berliner Butternotierungscommission vom 14. Februar: I. 150 Mark, II. 142 Mark, III. 128 Mark je Zentner. Tendenz: fest. — Die Buttermärkte stehen im Zeichen einer ausgeprägten Hausse. Allerdings gilt das mehr für die ausländischen Märkte als für den deutschen Markt. Aber auch auf den deutschen Märkten konnte sich im Laufe einer Woche eine Steigerung von 5 Mark pro Zentner durchsetzen. In Sachreisen ist man der Meinung, daß die Hausse zufällig und unbegründet ist. In einer längeren Dauer der Hausse wird allgemein gezweifelt.

Wiener Produkten vom 14. Februar. Roggen 17,25—17,50, Tendenz: festiger. Weizen 19,75—20,50, Itzinger, Marktgerste 19—20 schwach, Braugerste 24—26 rubia, Hafer 17,50—18,50, jähwag, Roggenmehl 27, rubia, Weizenmehl 34, rubia, Roggenkleie 11,75—12,75, Weizenkleie 12,50—13,50, grobe 14,50, Rüben 41—43, Senffraut 21—27, Rinde 24—29, Serradelle 58—64, Felafischen 32—35, Klee rot 200—300 weiß 270—370, jähwag 180—216, gelb gelb, 110—125, ungehäuft 58—65, Viktoriaerbsen 24—28, Timotheegras 80—100, Raigras 95 bis 110, Buchweizen 24—27, Allgemeintendenz: ruhig.

Ziehm hat neue Leierkasten bestellt!

Die Kriegssopfer sind empört über die Maßnahmen des Nazi-Senats — Anerkennung für die frühere Linksregierung durch Führer rechtsgerichteter Organisationen

„Ziehm hat neue Leierkasten bestellt!“ lautete ein Zwischenruf auf dem vom Kartell der Kriegsbeschädigtenverbände veranstalteten Vortragabend als die Maßnahmen aufgezählt wurden, die das Ermächtigungsgesetz den Kriegssopfern im besonderen an Verschlechterungen bringt. Aber auch die eindringlichsten Maßnahmen und sachlichsten Ausführungen müssen ins Leere gehen, solange es die Volkstagsfraktionen, besonders

die mit dem angeblich allein richtigen Frontgeiß abhaken, Abgeordneten Vertreter zu derartigen Kundgebungen zu entziehen. Nur die sozialdemokratische Fraktion war durch einen Abgeordneten, den Gen. Moritz, vertreten. Die Deutschnationalen hatten ihren Herrn Brodowski, der Bloß einen gewissen Herrn Hermann mit dem Vorben beauftragt. Die Brüder hatten keine Lust, sich ihrem Kartell zu vermischen zu lassen.

Sunächst sprach der zweite Kartellvorsitzende Paezowski über den Arbeitsmarkt für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene. Infolge der zurückgehenden Wirtschaft und der wachsenden Arbeitslosigkeit sei für die Schwerbeschädigten ein wirksamer Schutz und eine vermehrte Freimachung von Arbeitsplätzen anzustreben.

Durch rigorose Nachuntersuchungen verlieren viele Schwerbeschädigte ihren bestehenden Kündigungsschutz.

Es seien Fälle bekannt, wo Abschreibungen von 100 Prozent auf unter 25 Prozent erfolgt seien. Er forderte, daß die so „Abgebauten“ noch für zwei Jahre den Schutz behalten müßten und daß bereits von 15 Arbeitnehmern aufwärts der erste, ab 30 der zweite und für jede weitere 30 je ein weiterer Schwerbeschädigter eingestellt werden müßte. Von 170 Beamtenstellen sind bisher nur 27 als Beamte angestellt. Das sei völlig ungenügend. Die Prüfungen müßten erleichtert und nicht nur jede vierte freierwerbende untere Beamtenstelle, sondern noch weitere freigegeben werden müßten. (Hierbei ist zu bemerken, daß diesen Forderungen entsprechende Anträge bereits dem Volkstag vorliegen, aber von den Rechtsparolen, einschl. der Nazis, abgelehnt wurden. Die Nazis erklärten hierbei, daß die Ablehnung im Einklang mit dem Kartell erfolge. Diese Erklärung wurde vorerstern als „grober Mißbrauch mit dem Namen des Kartells“ festgestellt.)

Der Vorsitzende des Zentralverbandes der bekanntlich dem Zentrum nahesteht sprach über die soziale Fürsorge und kritisierte besonders die Etatgestaltung. Durch die Sparmaßnahmen des Ermächtigungsgesetzes seien jetzt die

Rechtsbeschädigten zu gut wegzugehen von dem Bezug der Zusatzrente ausgeschlossen.

Um Zusatzrente zu sparen habe man neben den bisherigen unzulässigen Beschränkungen: „Arbeitsfähig“ und „Arbeitsunfähig“ eine neue erfinden, nämlich „Arbeitsfähig im Rahmen der verbliebenen Erwerbsfähigkeit.“ Man kann also in Zukunft 60 Prozent erwerbsunfähig und 40 Prozent gesund sein, um von der Zusatzrente ausgeschlossen zu werden. Ersparnisse sollten nicht bei den Kriegssopfern, sondern bei anderen Stellen gemacht werden, z. B. Zusammenlegung der Kreise, Abbau der Staats- und Senatsräte, Polizeioffiziere, bei der Technischen Hochschule usw.

Als letzter Redner erörterte der Kriegsblinde Hoffmann das Ermächtigungsgesetz. Er hob die Verschlechterung der sozialen Ermäßigungen bei der Steuer, ferner die Mindeststeuer und die Mieterhöhung als besonders belastend hervor und forderte Ausgleich der letzteren, wie ihn die Beamten in auch erhalten. Die Erhebung von Grundwert- und Grundwertsteuer bei Kriegserbeimittler, die mit Hilfe der Rentenkapitalisierung erworben seien, verstoßen gegen Artikel 111 der Verfassung.

Ganz besonders zu verurteilen

sei die durch nichts gerechtfertigte Verschlechterung der Versorgungsansprüche und des Verfahrens. Hierbei habe der Senat je ehm durch das Ermächtigungsgesetz zugestanden Rechte eigenmächtig überschritten, denn zur Verschlechterung des Verfahrensgehörtes fehlt ihm jede Vollmacht. Dieses sei in mehrfacher Hinsicht verbesserungsbedürftig. Besonders müsse darauf gedrungen werden, daß endlich einmal auch die Versorgungsberechtigten herangezogen werden, wie es wiederholt zugesichert, aber durch den Vorsitzenden des Versorgungsgerichtes mit Scheingründen sabotiert wurde. Redner, der den Nazis nahesteht, betonte keine Anerkennung, daß

der alte Senat die Verschlechterung der Versorgung abgelehnt habe.

Es liege ja auch keine zwingende Notwendigkeit vor, die Danziger Versorgung zu verkümmern. Gewisse Sparmaßnahmen könne man vielleicht im Deutschen Reich verstehen, das unermessliche Reparationsleistungen zu erfüllen habe. Danzig sei aber jetzt von diesen Lasten befreit. Wenn der Senat und eine gewisse Regierungspartei (gemeint sind die Nazis, D. Red.) jetzt behaupten, die Verschlechterung der Versorgung gehöre zur Finanzsicherung, sie rette uns vor dem Diktator und diene der Deutscherhaltung Danzigs, so seien das grobe Täuschungen. Wörtlich führte er aus: „Dah wir Deutsche sind, wissen wir. Geht uns die Existenzmöglichkeit an, die einem deutschen Frontsoldaten und Vaterlandsverteidiger zusteht. Erhalten wir diese Rechte nicht, hören wir auf, Deutsche zu sein, weil wir dann in der Kultur abinken. Nicht der Finanzdiktator,

sondern das Uniformtragen durch nackte Deutschen bedroht unser Deutschtum.“

Er wandte sich weiter dagegen, daß die Regierungsparteien alle diese Verschlechterungen als Erfolge hinstellen und sogar noch stolz darauf sind, während sie andererseits ablehnen, die Wünsche der Kriegssopfer auch nur anzuhören, wie es der Vorsitzende des Hauptauschusses (Nazi-Ordnung, D. Red.) getan habe. Schließlich kritisierte er das schriftliche Nachwort von Ernst Mann (seinem Nationalsozialisten), welcher den Kriegssopfern den Rat gibt, ihr Leben selbst anzuschließen, um den Staat von der Versorgungsfrage zu befreien. Ein Staat der den Betrieb derartiger Schmutzliteratur gestatte, könne kulturell kaum noch funktionieren. Stürmische Entrüstungs- und Plaisirer unterbrachen den Redner bei dieser und an anderen Stellen.

Wie mögen diese Anklagen etwa anwesenden Nazis in den Ohren geklungen haben und auch Herrn Brodowski, dessen Zeitung vor einigen Tagen erst noch schrieb: Die Einschränkung der Versorgung hat sich als notwendig erwiesen, weil die Zahl derer, die jetzt ihre Rentenansprüche an den Staat wegen eines durch den Krieg verursachten Leidens stellen, immer größer wird. ... Man will damit erreichen, daß endlich einmal die Gesamtausgaben für die Kriegsbeschädigten bis zu einem gewissen Grade festgesetzt werden, was auch durchaus im Interesse der Kriegsbeschädigten selbst liegt.“ Also, mit anderen Worten: Wer so anständig war, bis jetzt mit seinen Ansprüchen zu warten, muß ganz verzichten. Was das für die Zukunft bedeutet,

kann man daran ermessen, daß aus dem Kriege von 1870 und aus einer Armee die nur ein Zehntel der deutschen Weltkriegsarmee umfaßte, heute noch in Danzig über 200 Veteranen, zum Teil unter den dürftigsten Verhältnissen leben. Nicht Kriegerdenkmal, sondern Brot ist notwendig!

Wohnhausbrand in Jankendorf

Vier Familien obdachlos

In Jankendorf, Kreis Groß Werder, brach am 1. Februar ein Brand aus. Die Wohnung bestand aus einem Bier-Familienhaus und den dazu gehörigen Ställen. Das Haus ist fast vollständig niedergebrannt.

Das Feuer wurde bald nach seinem Ausbruch, gegen 6 Uhr morgens, bemerkt. Die Einwohner, zum größten Teil aus dem Schlaf geschreckt, machten sich daran, ihre Habe in Sicherheit zu bringen. Das war dringend notwendig, denn das leichtgebaute Wohnhaus gab den Flammen reichliche Nahrung. Obwohl die Feuerwehren aus der Umgebung bald nach der Entdeckung des Brandes zur Stelle waren, konnten sie jedoch nicht viel helfen,

da nicht genügend Wasser vorhanden war.

Man mußte also zusehen, wie das Wohnhaus niederbrannte. Den Bewohnern war es inzwischen gelungen, ihre Möbel auf die Straße zu bringen. Alles, was auf dem Boden stand, ist aber ein Haub der Flammen geworden, da das Feuer vom Boden seinen Ausgang genommen hat. Die vier Familien sind: Karl Sommerfeld Familie Böhmer, Familie Brand und die Witwe Schneider. Die Familien Sommerfeld und Böhmer sind kinderreich. Sie mußten sich Unterkunft bei den Nachbarn suchen.

Bettler in Naziform

Sie belästigen die Langfuhrer Bevölkerung

Langfuhrer wird seit einiger Zeit von zwei „Weldsammlern“ heimlich, von denen einer in Naziform steckt, der andere Zivil trägt. Mit dicken Knäpeln bewaffnet, erschrecken sie vor den Türen der Arbeiterbevölkerung und fragen: „Wollen Sie nichts für uns stiften?“ Ein polizeilicher Ausweis wird nicht gezeigt, auch nicht gesagt, für welchen Zweck das Geld etwa dienen soll. Wertwürdigerweise erscheinen diese verdächtigen Sammler nur in den Vierteln Langfuhrer, in denen sogenannte „Kleine Leute“ wohnen. Die Willensbetriebe Langfuhrer läßt man ungeschoren, obwohl doch gerade diese Leute den Nazis näherstehen als die Arbeiterbevölkerung.

Betteln ist verboten. Was in Langfuhrer geschieht, ist nichts anderes als Betteln. Wegen blinde Straßenmusiker wird selbst der Heberfallwagen mobilisiert, um so jettamer ist es, daß diese Nazi-Bettler schon seit Tagen Langfuhrer heimzuden dürfen. Die Langfuhrer Arbeiterbevölkerung muß deshalb zur Selbsthilfe greifen und sofort die Polizei herbeiholen, wenn die Nazi-Bettler wieder auf der Straße erscheinen. Dürfen blinde Musikanten nicht betteln, dann soll man auch gegen die Bettler in Naziform vorgehen.

Der „Danziger Hof“ wird christliches Hospiz

Eröffnung am 28. März

Der „Danziger Hof“ wird ab 15. Februar vom „Evangelischer Jungmänner-Bereine“, Sitz Berlin, übernommen werden. Somit bestätigt sich die von uns bereits gebrachte Meldung, daß der „Danziger Hof“ zu einem „Christlichen Hospiz“ umgebaut wird. Der Umbau soll bis Ende März bereits durchgeführt sein und die offizielle Eröffnung am 28. März stattfinden. Der Jungmännerbund nimmt den Betrieb mit eigenen Mitteln auf. Das Hospiz soll nach dem Muster der in vielen deutschen Großstädten bereits bestehenden Hotels der gleichen Gattung ausgebaut werden. Außerdem wird ein Restaurantbetrieb angeschlossen. Die Säle werden nach wie vor zu Konzertveranstaltungen und Festlichkeiten vermietet. Leiter des Hospizes wird Direktor Wilsand (Hamburg) und Geschäftsführer des Unternehmens Kaufmann Thrun aus Danzig-Langfuhrer.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Schwed. D. „Plato“, 14. 2., 21 Uhr, ab Apenrade, leer, Behne & Sieg.
Norweg. D. „Mars“, 14. 2., 12 Uhr, ab Kristianund, leer, Bam.

Theorie und Praxis im Kleingarten. In der vollbelegten Aula der Petrischule fand am Sonnabend der von der Geschäftsstelle für Kleingartenwesen angekündigte Filmabend statt. Der Leiter der Geschäftsstelle, Dipl.-Landwirt Schröter, konnte sich mit kurzen Erläuterungen begnügen, da der Film selbst genügend sagte. Ein junger Kleingärtner, praktisch erfahren, ein Hund, eine Kaze und das Föhrllein des alten Kleingärtners. Kleingärten im Frühling, das Spritzen der Obstbäume, wichtige Schädlinge und Maßnahmen des Kleingärtens ziehen an unserem Auge vorüber. Aber die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Kleingärtnerinnen wollen kein Ende nehmen. Der schädliche Apfelblütenstecher, der schädliche Goldfalter, Blattläuse und Schnecken, Mehltau, Marienfärschen, Wanzen und großer Puppenräuber — schädlich oder nützlich — alles gibt Veranlassung, sich zu erörtern und wieder zu vertragen. Das Kleingärtnerstücklein ist theoretisch und praktisch gut durchgebildet. Sie muß dauernd ichtigen und beweist den beiden Kampfhähnen, daß Theorie allein und Praxis allein meist nicht zu dem gemühten Ziel führen. Die Praxis aus der Wissenschaft schöpfend, die Wissenschaft, erst in der Praxis ausprobiert, führt den Erfolg. Viele weitere, veranschaulichte Szenen im Grün des Kleingartens würgten die ersten Lehren und der starke Beifall der Besucher war Beweis, daß mit derartigen Veranstaltungen das Richtige getroffen ist.

Standesamt Danzig vom 14. Februar

Todesfälle: Witwe Karoline Leßle geb. Seale, 95 J. — Kraftwagenführer Hans Erich, 29 J. — Apothekenbesitzer Franz Killewicz, 49 J. — Arbeiter Jakob Petke, 54 J. — Ehefrau Selma Zamburth geb. Rabal, 58 J. — Unehelich: 1 Sohn, fast 2 J.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser. Witwe Marianne Kaiser geb. Laurisch, 77 J. 7 M. — Arbeiter Johann Larms, 76 J. 1 M.

Bei Rheuma, Gicht u. Reizen

Rheuma, Gicht, Erkältungskrankheiten sowie Schmerzen aller Art wirken Logal-Tabletten rasch und sicher. Logal hilft nicht nur die Schmerzen, sondern beseitigt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, es löst die Harnsäure! Logal geht also direkt zur Wurzel des Übels und ist unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Wo andere Mittel versagen und selbst bei langjährigen Leiden wurden mit Logal oft überraschende Erfolge erzielt! Tausende, die von Schmerzen geplagt wurden, gelangten durch Logal wieder in den Genuß ihrer Gesundheit! Allein über 6000 Nerzte-Gutachten! Man besorge sich also aus der nächsten Apotheke eine Packung, bestehe aber im eigenen Interesse auf Logal, es gibt nichts Besseres! Logal sollte in keinem Hause fehlen, jeder sollte Logal stets bei sich führen! (14001)

„Danzig geht nicht unter“

Katzenstrolche der „Freien Volkshöhne“

Wie in den letzten Jahren zur Weihnachtszeit hatte die „Freie Volkshöhne“ auch diesmal wieder die Mitlieder zu einer fröhlichen Abendunterhaltung entboten, und sie waren am Sonnabend in so reicher Zahl erschienen, daß das Theater nahezu bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Lokal-Revue „Danzig geht nicht unter“ hatte, wie im vorigen Jahre, den Danziger Carl Bach zu ihrem Verfasser, und man muß es ihm lassen, daß er eine Reihe netter und amüsanten Einfälle um die Gestalt der Danziger Proletariatspartei Carl Wilschütz zu gruppieren verstanden hat. Carl und sein Arbeitskollege, der Hamburger Seemann Paul Summel, begehen „Hinter Adlers Brauhause“ beim Kleinhandel mit Kohlen einem Amerikanerpaar, werden als „Originale“ zu einer Minuziareise angeben und begleiten die erlebnisreiche junge Dame und ihren hübschen Begleiter ins Kuppeltheater, ins Danziger noch Kräfte wie Gertrud Georacs und Adolf Raatzbina nach Genf, um die seitlame Fahrt schließlich am Danziger Kaiserbahnhof, auf den Stufen vor dem Kristallhof, zu beendigen, alswo die heimlichen Witter und Danziger Wappentiere sich zu einer patriotischen Schlusskundgebung zusammenfinden. Die Fröhlichkeit arbert sich aus Kontrastwirkungen zwischen den Auserwählten und den beiden „Elementaren“, und die Wogen der Begeisterung gingen oft handhoch, so daß zahlreiche Wiederholungen einzelner Nummern trotz kurzer Pausen das Ende der Veranstaltung in die Mitternachtsstunde rühten. Besonders auffällig war der Einsatz der beiden „Korls“ in eine Ecke des 1. Rauges zu placieren, von wo sie ihre mehr oder minder satirischen Bemerkungen über die Theaterbesucher anstürzten. Zu kritischen Auslassungen abt der festliche Musikfestsitz kam Unlax, wiewohl die verblüffend edle Zeichnung der Gestalt des Carl durch Gustav Nord's Meißnerarbeit es verdient, über diesen Darsteller allein einen Genuß zu schreiben. Hans Zocher affilierte ihm als Hamburger nach besten Kräften, und diese beiden waren die starken Geheiser auf denen der harmlose Abend ruhte. Daß man in seinem Verlauf auch ein gerüttelt Maß an billigen Effekten und Klisché in den Kauf nehmen würde darf nicht verheimlicht werden, wie man auch über die letatpatriotische Ertraktoren und die Völkerverbündene arbeiter Frucht sein kann. Da außer den bereits genannten Darstellern auch noch Kräfte wie Gertrud Georacs und Adolf Raatzbina in hervorragender bestialt waren, fehlte es nicht an hübschen Gesellschaftern. Am übrigen war neben der wirklich zum Teil reizenden Konzerte der weitaus größere Teil des Solovertrags des Theaters auf den Reinen und von dem bei solchen Anlässen stets bewährten Heinz Frede geführt, wofür sich alles zu Freund und Borne ab. Das Musikalische beehrte der junge Kapellmeister Martin Garner erwordt und verständig. Es gab am Schluß donnernde Applausen in die sich die anhaltenden Rufe nach dem Autor mündeten: aber vergeblich. Um.

Schneebereuhungen in Ostpreußen

Königsberg. Die Schneebereuhungen in Ostpreußen haben auf mehreren Strecken zur vorübergehenden Einstellung des Anverkehrs geführt. Die Kleinbahn Ankerburg hat ihren Betrieb auf allen Strecken einustellen müssen. Ein Kleinbahnzug von Kraupfenne nach Ankerburg blieb mitten auf der Strecke im Schnee stecken und liegt noch fest. Auch Autobuslinien sind einstellt, Landwege und Schienen kaum befahrbar. Nur der Strecke Elst-Keonit blieb der erste Frühzug ab Elst bei Strickunen liegen.

Unter Wetterbericht

Beröffenlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Bewölkt, Schneeschauer, leichter Frost

Allgemeine Uebericht: Das Tiefdruckgebiet im Westen dringt in südöstlicher Richtung nach Zentraluropa vor. Seine Randgebilde entwickeln sich ostwärts bis nach Westrußland und verursachen die Herabdrü der kalten südöstlichen Luftströmung. Das Arktische ist nordostwärts gezogen, in seinem Bereich sind über dem Karpathengebiet in Südpolen verbreitete Schneefälle einatreten. Vom Schwarzen Meer aus fließt über der Ukraine Warmluft nordwärts, die Stürme wird daher an Energie gewinnen und die Witterung im Osten zeitweilig beeinflussen.

Vorherige für morgen: Bewölkt, Schneeschauer, schwache bis mäßige umlaufende Winde, leichter Frost.

Aussichten für Mittwoch: Unbeständig.

Maximum der beiden letzten Tage: - 4,4 und - 5,6 Grad; Minimum der beiden letzten Nächte: - 9,1 und 8,1 Grad.

Aus der Geschäftswelt

Von Grippe und Erkältungskrankheiten befreit man sich rasch und sicher durch einige Logal-Tabletten! Rechtzeitig genommen verschwinden die Krankheitserscheinungen sofort! Unschädlich für Magen Herz u. a. Organe. Ueber 6000 Nerzte-Gutachten! Ein Versuch liegt somit zu Ihrem eigenen Interesse, aber bestehen Sie auf Logal! Es gibt nichts Besseres! In allen Apotheken.

Wasserstandsberichte der Stromweiche

vom 16. Februar 1931

	15. 2	16. 2.		15. 2	16. 2.
Kraon	- 2,72	- 2,75	Romb Saaz	+ 0,84	+ 0,82
Jamisch	+ 1,70	+ 1,66	Przemysl	- 1,78	- 1,72
Worchan	+ 1,36	+ 1,50	Wyszow	+ 0,57	+ 0,53
Wlocl	+ -	+ -	Wulst	+ 1,75	+ 1,71
	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+ 2,82	+ 2,52	Montanerzöhe	+ 0,10	+ 0,15
Foron	+ 2,96	+ 2,68	Bredel	+ 0,04	+ 0,14
Caln	+ 1,90	+ 1,76	Dirschau	- 0,12	-
Graubenz	+ 1,00	+ 2,10	Einlage	+ 1,98	+ 2,00
Kurzbrad	+ 1,51	+ 1,61	Schwenhorst	+ 2,18	+ 2,22

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Seber für Interale Anten Booken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Spandhaus 6.

Amtl. Bekanntmachungen

Neuwahl des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig für die Wahlzeit 1. Januar 1931 - 31. Dezember 1934.

Gemäß § 10 der Statuten und der an die Arbeitervertreter im Auswahlgremium am 28. Januar 1931 und von dem Wahlvorstand „A“ (ohne Stimmabgabe) gewählt worden:

- a) als Vertreter der Arbeiter: 1. Kaufmann Gustav Adolf Neumann, 2. Bäckermeister Albert Panfili, 3. Fabrikant Leopold Grottel, 4. Kaufmann Erich Fabke.

Auf Grund der am 12. Februar 1931 erfolgten Wahl (mit Stimmabgabe) gewählt worden:

- b) als Vertreter der Beruflichen: 1. Wahlvorstand „A“ (Maarheimer Gewerkschaftsbund), 2. Gewerkschaftsleiter Max Gah, 3. Gewerkschaftsleiter Bruno Grottel, 4. Gewerkschaftsleiter Alfred Schönberg.

- Wahlvorstand „A“ (Christliche Gewerkschaften): 5. Verbandssachw. Jakob Grottel, 6. Fabrikant Bruno Grottel, 7. Gewerkschaftsleiter Alfred Schönberg.

- Wahlvorstand „B“ (Christliche Arbeiter): 8. Fabrikant Paul Nuhn.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig.

Die Fliesenarbeiten für den Neubau der „Arbeiter Abteilung“ des städtischen Krankenhauses sollen öffentlich vergeben werden. Angebote für: malare Arbeit, Malerarbeiten, Zimmerarbeiten, Städtisches Hochbauamt.

Versammlungsanzeige

S.P.D. Kultusabteilung. Donnerstag, den 17. Februar, abends 7 Uhr: Städtische Nationalkassa.

S.P.D. St. Albrecht. Am Dienstag, den 17. Februar 1931, abends 7 Uhr, bei Herrn: Sozialistischer Frauenabend, Vortrag: „Die Frauen von St. Albrecht“.

Deutscher Arbeiter-Verband, Ortsgruppe Danzig. Donnerstag, den 18. Februar 1931, abends 7 Uhr, im Hotel: Städtische Arbeiter-Verband, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung“.

S.P.D. Danzig, Gruppe Niederstadt. Mittwoch, den 18. Februar, abends 7 Uhr: Kultur- und Musikabend, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung“.

S.P.D. St. Josef, Sankt-Josef. Die Sankt-Josef-Mitglieder sind am 18. Februar, abends 7 Uhr, im Hotel: Sankt-Josef, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung“.

S.P.D. St. Josef, Arbeiterabteilung. Am 18. Februar, abends 7 Uhr, im Hotel: Sankt-Josef, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung“.

S.P.D. St. Josef, Frauenabteilung. Am 18. Februar, abends 7 Uhr, im Hotel: Sankt-Josef, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung“.

S.P.D. St. Josef, Jugendabteilung. Am 18. Februar, abends 7 Uhr, im Hotel: Sankt-Josef, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung“.

S.P.D. St. Josef, Arbeiterabteilung. Am 18. Februar, abends 7 Uhr, im Hotel: Sankt-Josef, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung“.

S.P.D. St. Josef, Arbeiterabteilung. Am 18. Februar, abends 7 Uhr, im Hotel: Sankt-Josef, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung“.

S.P.D. St. Josef, Arbeiterabteilung. Am 18. Februar, abends 7 Uhr, im Hotel: Sankt-Josef, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung“.

S.P.D. St. Josef, Arbeiterabteilung. Am 18. Februar, abends 7 Uhr, im Hotel: Sankt-Josef, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung“.

S.P.D. St. Josef, Arbeiterabteilung. Am 18. Februar, abends 7 Uhr, im Hotel: Sankt-Josef, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung“.

S.P.D. St. Josef, Arbeiterabteilung. Am 18. Februar, abends 7 Uhr, im Hotel: Sankt-Josef, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung“.

S.P.D. St. Josef, Arbeiterabteilung. Am 18. Februar, abends 7 Uhr, im Hotel: Sankt-Josef, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung“.

S.P.D. St. Josef, Arbeiterabteilung. Am 18. Februar, abends 7 Uhr, im Hotel: Sankt-Josef, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung“.

S.P.D. St. Josef, Arbeiterabteilung. Am 18. Februar, abends 7 Uhr, im Hotel: Sankt-Josef, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung“.

S.P.D. St. Josef, Arbeiterabteilung. Am 18. Februar, abends 7 Uhr, im Hotel: Sankt-Josef, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung“.

S.P.D. St. Josef, Arbeiterabteilung. Am 18. Februar, abends 7 Uhr, im Hotel: Sankt-Josef, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung“.

S.P.D. St. Josef, Arbeiterabteilung. Am 18. Februar, abends 7 Uhr, im Hotel: Sankt-Josef, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung“.

S.P.D. St. Josef, Arbeiterabteilung. Am 18. Februar, abends 7 Uhr, im Hotel: Sankt-Josef, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung“.

S.P.D. St. Josef, Arbeiterabteilung. Am 18. Februar, abends 7 Uhr, im Hotel: Sankt-Josef, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung“.

S.P.D. St. Josef, Arbeiterabteilung. Am 18. Februar, abends 7 Uhr, im Hotel: Sankt-Josef, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung“.

S.P.D. St. Josef, Arbeiterabteilung. Am 18. Februar, abends 7 Uhr, im Hotel: Sankt-Josef, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung“.

S.P.D. St. Josef, Arbeiterabteilung. Am 18. Februar, abends 7 Uhr, im Hotel: Sankt-Josef, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung“.

Achtung! Empfehlung zu Fastnacht meine allbekanntesten und besten Zutaten. **Fastnachtsfladen** mit Sukkade und besten Zutaten. **Ludwig Kitt, Bäckermeister** Schillitz, Karthäuser Straße 85, Filiale: Karthäuser Straße 165.

Am Sonnabend, dem 14. d. M., verschied nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, der **Bildhauermeister Adolf Krause** im 50. Lebensjahre. **Die trauernde Gattin**

Danziger Stadttheater Generalintendant: Rudolf Schaper. **Montag, den 16. Februar 1931, 19:15 Uhr:** **Danzig geht nicht unter**

Die Besetzung: **Die Besetzung:** **Die Besetzung:**

Die Besetzung: **Die Besetzung:** **Die Besetzung:**

Die Besetzung: **Die Besetzung:** **Die Besetzung:**

Die Besetzung: **Die Besetzung:** **Die Besetzung:**

Die Besetzung: **Die Besetzung:** **Die Besetzung:**

Die Besetzung: **Die Besetzung:** **Die Besetzung:**

Die Besetzung: **Die Besetzung:** **Die Besetzung:**

Die Besetzung: **Die Besetzung:** **Die Besetzung:**

Die Besetzung: **Die Besetzung:** **Die Besetzung:**

Die Besetzung: **Die Besetzung:** **Die Besetzung:**

Die Besetzung: **Die Besetzung:** **Die Besetzung:**

Die Besetzung: **Die Besetzung:** **Die Besetzung:**

Die Besetzung: **Die Besetzung:** **Die Besetzung:**

Die Besetzung: **Die Besetzung:** **Die Besetzung:**

Die Besetzung: **Die Besetzung:** **Die Besetzung:**

Die Besetzung: **Die Besetzung:** **Die Besetzung:**

Die Besetzung: **Die Besetzung:** **Die Besetzung:**

Die Besetzung: **Die Besetzung:** **Die Besetzung:**

Achtung! Empfehlung zu Fastnacht meine allbekanntesten und besten Zutaten. **Fastnachtsfladen** mit Sukkade und besten Zutaten. **Ludwig Kitt, Bäckermeister** Schillitz, Karthäuser Straße 85, Filiale: Karthäuser Straße 165.

café Königshöhe **Morgen, Dienstag, Großer Fastnachtsball** 1 vielen Überraschungen **Beginn um acht Uhr abends** **Richard Minz**

Aus Exportschlachterei **Dienstag und Mittwoch** von 8 bis 12 Uhr, Verkauf von irischen Schweineköpfen, Rippen, Flomen, Schmal und anderem zu äußerst billigen Preisen. **Schlachthof neb. Freibank** Eingang Langgarter Wall

Weinbergs **geöhies und führendes National- unternehmen** **lebt nur** **Doggenpfehl 79**

3 Herrenzimmer-Einrichtungen **fast neue Speisezimmer** **kompl. Schlafzimmer-Einrichtungen**

Wohn-gesuche **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-gesuche **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-gesuche **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-gesuche **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-gesuche **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-gesuche **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-gesuche **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-gesuche **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-gesuche **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-gesuche **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-gesuche **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-gesuche **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-gesuche **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-gesuche **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-gesuche **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-tausch **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-tausch **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-tausch **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-tausch **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-tausch **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-tausch **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-tausch **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-tausch **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-tausch **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-tausch **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-tausch **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-tausch **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-tausch **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-tausch **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-tausch **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-tausch **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-tausch **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-tausch **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-tausch **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-tausch **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-tausch **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-tausch **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Wohn-tausch **Wohnung** **Wohnung** **Wohnung**

Willy Timm **Elektrotechnisches Geschäft** **Kronen-Tisch- und Nachtlampen.** **Preiswerte Lampenschirme in Seide und Satin.** **auch für Gas, elektrische Anlagen, Schreibmaschinen-Reparaturen** **Jetzt Töpfergasse 23/24** **am Holzmarkt** **Telephon 223 18**

Zu vermieten **1 Zimmer** **1 Zimmer** **1 Zimmer**

Zu vermieten **1 Zimmer** **1 Zimmer** **1 Zimmer**

Zu vermieten **1 Zimmer** **1 Zimmer** **1 Zimmer**

Zu vermieten **1 Zimmer** **1 Zimmer** **1 Zimmer**

Zu vermieten **1 Zimmer** **1 Zimmer** **1 Zimmer**

Zu vermieten **1 Zimmer** **1 Zimmer** **1 Zimmer**

Zu vermieten **1 Zimmer** **1 Zimmer** **1 Zimmer**

Zu vermieten **1 Zimmer** **1 Zimmer** **1 Zimmer**

Zu vermieten **1 Zimmer** **1 Zimmer** **1 Zimmer**

Zu vermieten **1 Zimmer** **1 Zimmer** **1 Zimmer**

Zu vermieten **1 Zimmer** **1 Zimmer** **1 Zimmer**

Zu vermieten **1 Zimmer** **1 Zimmer** **1 Zimmer**

Zu vermieten **1 Zimmer** **1 Zimmer** **1 Zimmer**

Zu vermieten **1 Zimmer** **1 Zimmer** **1 Zimmer**

Zu vermieten **1 Zimmer** **1 Zimmer** **1 Zimmer**

Zu vermieten **1 Zimmer** **1 Zimmer** **1 Zimmer**

Zu vermieten **1 Zimmer** **1 Zimmer** **1 Zimmer**

Zu vermieten **1 Zimmer** **1 Zimmer** **1 Zimmer**

Zu vermieten **1 Zimmer** **1 Zimmer** **1 Zimmer**

Zu vermieten **1 Zimmer** **1 Zimmer** **1 Zimmer**

Zu vermieten **1 Zimmer** **1 Zimmer** **1 Zimmer**

Zu vermieten **1 Zimmer** **1 Zimmer** **1 Zimmer**

Große Synagoge **Reitbahn 10/13** **Mittwoch, den 18. Februar 1931,** **pünktlich 20 Uhr** **Vortras** **des Herrn Gemeindevorstandes** **Dr. M. Wiener, Berlin** **über** **„Denken und Fühlen in der Religion des modernen Menschen“** **Chorgesänge des Synagogenchors** **unter Leitung von Henry Prins** **Orgel: Ella Mertins**

Zeitungsausgabe **Die „Danziger Volksstimme“** **liegt jetzt** **Neujahrswasser** **Olivaer Straße 77** **Zigarren-Geschäft** **Emma Törner** **zum Verkauf aus** **Verlag Danziger Volksstimme**

Verkäufe **Bereine** **Wäsche, Kleider** **Wäsche, Kleider** **Wäsche, Kleider**

Verkäufe **Bereine** **Wäsche, Kleider** **Wäsche, Kleider** **Wäsche, Kleider**

Verkäufe **Bereine** **Wäsche, Kleider** **Wäsche, Kleider** **Wäsche, Kleider**

Verkäufe **Bereine** **Wäsche, Kleider** **Wäsche, Kleider** **Wäsche, Kleider**

Verkäufe **Bereine** **Wäsche, Kleider** **Wäsche, Kleider** **Wäsche, Kleider**

Ankäufe **Gr. Radwanne** **Gr. Radwanne** **Gr. Radwanne**

Ankäufe **Gr. Radwanne** **Gr. Radwanne** **Gr. Radwanne**

Ankäufe **Gr. Radwanne** **Gr. Radwanne** **Gr. Radwanne**

Ankäufe **Gr. Radwanne** **Gr. Radwanne** **Gr. Radwanne**

Ankäufe **Gr. Radwanne** **Gr. Radwanne** **Gr. Radwanne**

Ankäufe **Gr. Radwanne** **Gr. Radwanne** **Gr. Radwanne**

Ankäufe **Gr. Radwanne** **Gr. Radwanne** **Gr. Radwanne**

Stapphülle **Stapphülle** **Stapphülle**

Stapphülle **Stapphülle** **Stapphülle**

Stapphülle **Stapphülle** **Stapphülle**

Stapphülle **Stapphülle** **Stapphülle**

Stapphülle **Stapphülle** **Stapphülle**

Stapphülle **Stapphülle** **Stapphülle**

Stapphülle **Stapphülle** **Stapphülle**

SCALA **Internationale Varieté-Bühne** **Langgarten 31a** **Tel. 21222** **Ab Montag, den 16. Februar** **Sensationen aus aller Welt** **das neue Programm**

1. „Drei Tage Liebe“ **Engl. Wals von Fr. Holländer**

2. „HADI ALI“, 12 Araber **vom Ziegfeld-Theatre, New-York**

3. „RICARDI“, 5 Jongleure **vom Coliseum, London**

4. Arnoldo et Alexandra **vom Folies Bergère, Paris**

5. Lucia & Chintleys, der Balanceakt **vom Tivoli, Stockholm**

6. Mensch, mach Dir nichts draus! **Six-Eight von Walter Jurmann**

7. Hanni Garden, die Luftattraktion **vom Wintergarten, Berlin**

8. 4 Fellers, der Welt bester Drahtseilakt **vom Olympia Circo, Barcelona**

9. Little Lydia, der Dressurakt **vom Zirkus Salomonski, Riga**

10. Alex Stamer, der Komiker **von der Plaza, Berlin**

11. Jim & Sill, die „Trunkenbolde“ **vom Küchlin-Theater, Basel**

12. Toreador u. Andalouse **von Anton Rubinstein**

12. Toreador u. Andalouse **von Anton Rubinstein**

12. Toreador u. Andalouse **von Anton Rubinstein**

12. Toreador u. Andalouse **von Anton Rubinstein**

12. Toreador u. Andalouse **von Anton Rubinstein**